

Ostmärtische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
tailler Reichs-Pollämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Abgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark,
monatlich 85 Pfg. Einzelhefte (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und
-Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plag-
vorchrift 25 Pf. Im Restamtell kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 7. Januar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn,
Verantwortlich für die Schriftleitung: Felix W. Bartmann in Thorn.

Einwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Die Balkanlage.

Die Unterredung König Konstantins mit einem Engländer.

Die Wiener „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter des „Daily Chronicle“. Der König sagte noch: Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen werden, sobald das Unternehmen beendet sein wird. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den verschiedenen Zwischentrügereien, die an den Klatsch alter Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit. Die „Südslawische Korrespondenz“ bemerkt dazu: In der Wiedergabe der Unterredung durch „Reuter“ ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.

Zwei bezeichnende Vorfälle in Saloniki werden der Turiner „Stampa“ durch ihren Korrespondenten gemeldet: Im Militärkasino Bolo fand ein großer Empfang zu Ehren des Diadochen statt. Dieser erhob sein Glas und sprach: „Ich trinke auf die nahe Stunde, wo alle Griechen endlich zur Überzeugung gelangen, daß der Triumph Deutschlands unausweichlich ist.“ Die zweite Episode bezieht sich auf eine Unterredung des griechischen Generalstabsobersten Pallis, „des deutschfreundlichsten Offiziers Griechenlands“ mit Sarrail. Sarrail war von einem englischen General und einem serbischen Obersten begleitet. Pallis sagte drohend: „Ich muß Ihnen sagen, daß wir 250 000 Mann unter Waffen haben.“ Darauf erhob sich Sarrail, legte seine Mütze auf und erwiderte: „Und ich antworte Ihnen namens der französischen Regierung, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um meine Geschütze gegen Saloniki zu führen.“ Der englische General stellte sich an die Seite Sarrails und fügte hinzu: „Oberst Pallis, vergessen Sie nicht, daß in diesem Augenblicke das britische Heer drei Millionen Bajonette zählt.“ Auch der serbische Oberst fügte sich dem einigstimmigen: „Ich habe nur 1500 Serben hier, aber alle sind bereit, sich unter den Trümmern Salonikis begeben zu lassen.“

Wie die Alliierten über die Griechen denken. Aus Wien wird weiter berichtet: In der von einem unserer Unterseeboote aufgefundenen Korrespondenz“ findet sich noch ein Brief eines englischen Offiziers, in dem dieser u. a. sagt: Er fürchte die griechische Verräterei, denn dieses Volk ist die Kanaille Europas. Es verdankt Saloniki den Bulgaren und Serben. Wir werden den Gefahr laufen, von den Griechen überfallen zu werden, sobald die Bulgaren und Deutschen an ihrer Grenze stehen.

Die Kämpfe zur See.

Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gestoßen. Wie aus Hoek van Holland gemeldet wird, stieß der holländische Dampfer „Deo“ von Newyork nach Rotterdam südlich Galopper Leuchtschiff auf eine Mine. Er legte die Reise nach Rotterdam fort.

Falscher Bericht über das Anhalten eines schwedischen Dampfers. „Stockholms Tidningen“ lassen sich aus Malmö melden, daß der Nordkapingen Dampfer „Magda“ innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer am 3. Januar 9 Uhr vormittags von einem deutschen bewaffneten Fischdampfer durch scharfen Schuß zum Stoppen gezwungen und nach Angabe seines Bestimmungsortes freigelassen sei. Wie W. T. B. von zuständiger Seite hierzu erzählt, hat sich der Vorfall außerhalb schwedischer Hoheitsgewässer abgespielt. Ferner ist der Dampfer nicht sofort durch einen scharfen Schuß gestoppt worden, sondern erst wurde zunächst durch Signal zum Stoppen aufgefordert. Der scharfe Schuß vor den Bug erfolgte erst, als der Dampfer diesem Befehl nicht nachkam.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fanden im wesentlichen nur Artilleriekämpfe und Luftkämpfe statt. Die Lage ist unverändert. Auch im Osten waren an der deutschen Front stärkere Angriffe nicht zu verzeichnen; bei Czartorysk wurden die Russen wieder zurückgedrängt.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 6. Januar. (W. T. B.)
Großes Hauptquartier, 6. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffes leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Boelde, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Der östliche Kriegsschauplatz:

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. — Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Ein griechischer Dampfer bei Gibraltar aufgebracht.

Nach dem Dyoner „Nouvellette“ brachte ein britisches Geschwader nächst Gibraltar einen griechischen Dampfer auf und nahm eine Anzahl Bulgaren und Serben mit.

Zusammenstoß eines leeren französischen Transportdampfers mit einem englischen Dampfer.

Die Wiener Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen, daß ein leerer französischer Transportdampfer bei Malta mit einem englischen Dampfer zusammenstieß und sank. Die Besatzung wurde von dem englischen Dampfer gerettet, ebenso die Gemahlin des französischen Gesandten in Athen, die nach Paris reiste. Mit dem Dampfer gingen viele Schriftstücke der französischen Gesandtschaft verloren.

Zum Untergang der „Persia“.

Wie Reuters Büro aus Alexandria meldet, können die Gerüchte der „Persia“ nicht viel erzählen, da sich der Vorgang des Sinkens so rasch abspielte, daß sie kaum etwas vom Hergang wissen. Man hatte eben mit dem Frischstück begonnen, als eine heftige Explosion stattfand. Das ganze Schiff wurde stark erschüttert und neigte sich sogleich nach Backbord. Die von den Stühlen aufgestanden waren und die sich noch im Salon befanden, hatten einige Aussicht zu entkommen. Viele andere waren wie gelähmt. Sie blieben sitzen, als ob sie an den Stühlen festgenagelt wären. Einige, die das Deck erreichten, konnten sich nicht aufrecht erhalten, sondern glitten in die See, während andere durch die Wellen weggespült wurden. Keine Panik entstand. Der gereizte Amerikaner Grant erzählte, er wurde in die Tiefe gezogen und geriet mit den Schrauben in Laumerk, kam jedoch los und gelangte an die Oberfläche. Er klammerte sich an einige Wrackstücke. Das letzte, was er von der „Persia“ sah, war, daß der Bug hoch aus dem Wasser ragte, und zwar schon fünf Minuten nach der Explosion. Als die „Persia“ sank, sah man, Grant zufolge, ein schreckliches Schauspiel. Das Wasser war schwarz wie Tinte.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Dienstag Nachmittag lautet: Kein Ereignis von Bedeutung während der verfloffenen Nacht. Gestern Abend zerstörte unsere Artillerie an der Grenze von Anbechy in der Gegend von Roge ein Haus, in dem Maschinengewehre untergebracht waren.

Amtlicher Bericht vom Dienstag Abend: Im Artois verursachte unsere Artillerie feindlichen

Arbeitergruppen im Abschnitt von Thelus empfindlichen Schaden. Im Norden von Arras richteten unsere Batterien ein heftiges Feuer auf deutsche Truppen, die man in den Vorstädten von Roge bemerkt hatte. In den Vogesen wirkames Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend von Balmöweiler nordwestlich von Uttrich. Die feindlichen Gräben wurden eingeebnet, ein Munitionsschuppen flog in die Luft.

Englischer Bericht: Nach einer ruhigen Nacht wurde der Artilleriekampf mit Heftigkeit im Abschnitt von Dirmuiden und Bratger wieder aufgenommen. Im Laufe des Morgens bei Steenstrate Bombentamp, der sich zu unseren Gunsten wandte.

Englische Verlustliste.

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 89 Offiziere und über 500 Mann.

Armeebefehl des Kronprinzen an die 5. Armee. Kameraden der 5. Armee! Wie der „Saarbrücker Volkszeitung“ aus dem Armee-Hauptquartier der 5. Armee gemeldet wird, hat der Kronprinz folgenden Armeebefehl an die 5. Armee gerichtet:

„Armee-Hauptquartier, den 1. Januar 1916.
Kameraden der 5. Armee!
Zum zweitenmale sieht uns der Jahreswechsel im Felde in Feindesland. Das verfloffene Jahr hat die Bande, die uns verknüpfen, um mich und meine Armee, noch enger geschlossen. Ich weiß, was ich an Euch habe. Ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen kann, wenn, was Gott geben möge, das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft. Nur ein Gedanke lebe dann in uns allen: Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, einer großen Zukunft entgegen!“

Wilhelm,

Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen.“

Der prelierische Armeebefehl Joffres.

Das Pariser Militärblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Generals Joffre zum Jahreswechsel, in dem es u. a. heißt: Im Artois, in der Champagne, im Woivre, in den Vogesen habt Ihr

dem Feinde gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, stärker als die unsrigen, beigebracht. Die Truppenbestände des deutschen Heeres verringern sich täglich. Sämtliche deutschen Kolonnen sind entweder von der Welt abgeschnitten oder in unseren Händen. Noch verstärken sich die Alliierten fortwährend. Die Mittelmächte sind finanziell und wirtschaftlich erschöpft. Während unsere Feinde vom Frieden sprechen, wollen wir nur einen Krieg und Sieg.

Einziehung des französischen Jahrganges 1917.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Der französische Jahrgang 1917 wird in den Tagen vom 5. bis 11. Januar eingezogen.

In Frankreich braucht man schon den Jahrgang 1817 und in Rußland sogar den Jahrgang 1918 — diese Tatsache bildet die beste Beleuchtung des Joffreschen Armeebefehls.

Auch indochinesische Truppen will Frankreich heranziehen.

Bei den Verhandlungen der Kammerkommission über die Rekrutierung in den Kolonien wiederholte der frühere Gouverneur von Cochinchina seine Behauptungen, daß die eingeborenen Truppen ungeeignet und nicht in genügender Zahl aufzubringen seien. Die Ergebnisse würden zeigen, ob die indo-chinesische Armee, die, wie angegeben, mehrere hunderttausend Mann stellen soll, die physischen Eigenschaften besitzt, welche zur Verwendung in einem europäischen Kriege notwendig seien.

Wieder zwei französische Flieger aus der Schweiz entflohen.

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, werden die beiden französischen Flieger, die aus der Kaserne in Zürich entflohen, bis zur Beendigung der von den französischen Militärbehörden angeordneten strengen Untersuchung in der Kaserne des 11. Jäger-Regiments in Annecy interniert. Sollte die Untersuchung ergeben, daß ihre Flucht unter Vertrauensmißbrauch bemerkt wurde, so sollen, wie verlautet, die Flieger verurteilt werden, nach der Schweiz zurückzukehren.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 5. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen in Dngalzen und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der bekarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneuert mit stärkstem Geschützfeuer ein. Der Infanterie-Angriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouk und an der Reichsgrenze östlich von Karantze. Der Angreifer ging, stellenweise acht Reihen, bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südburgarische Regimenter wetteifern in zähem Aushalten unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brüderhänge bei Usciecko und in der Gegend von Jazlowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Toporouk. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom Dienstag lautet: Die Deutschen versuchten in der Gegend von Eisenhof (5 Kilometer westlich Lennawarden) die Dina zu überschreiten, wurden jedoch durch unser Feuer zurückgeworfen. Bei ihrem Versuch, sich, mit weißen Mänteln bekleidet, unseren Gräben bei dem Bahnhof Zagrad (13 Kilometer südlich Kiewenhorf) zu nähern, wurden die Deutschen in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Czartorysk wurde der Feind zwischen Kosciuchowla und dem Bahnhof Podczarowice (nördlich Eisenbahn Rowel-Sarny) aus dem Waldgelände herausgeworfen. In der Gegend der mittleren Strupa überschritten unsere Truppen die Trachbindernisse des Feindes und besetzten einen Teil der Schützengräben östlich des Dorfes Bielawince (8 Kilometer nördlich Buczacj). Ein einzelnes starkes Werk nahmen wir im Sturm. Nordöstlich Czernowitj besetzten wir eine Linie feindlicher Schützengräben; die hier angelegten Gegenangriffe des Feindes wurden durch unser konzentrisches Artilleriefeuer, welches dem Feinde große Verluste zufügte, abgewiesen. — Kaukasus: Keine Veränderung.

„Czernowiz ist bis Weihnachten zu erobern!“

Verschiedene Berliner Blätter bringen eine Budapest-Meldung aus Bukarest, wonach an die im nördlichen Bessarabien kämpfenden Truppen eine Mitteilung des Joren verteilt wurde, Czernowiz sei bis Weihnachten zu erobern. Allen Einwohnern Bessarabiens sei strengstens verboten worden, nach Rumänien zu flüchten. Die „Post“ bemerkt hierzu, nach dem russischen Kalender fällt der heilige Abend auf den 6. Januar, aber die Russen werden ihn nicht in Czernowiz feiern können.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 5. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern Nachmittag an dem ganzen küstentländischen Front lebhafter; im Arn-Gebiete und namentlich bei Oslasija erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranaten-Angriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ma und Strigno Bomben ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Zwei italienische Generale gefallen.

Schweizer Blättern zufolge sind die beiden italienischen Generale Bettioja und Trombi gefallen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 5. Januar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Keine Änderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Französischer Balkan-Bericht.

Aus Paris wird amtlich von der Orient-Armee gemeldet: Bulgarische Abteilungen plünderten einige Dörfer an der griechischen Grenze. Sonst ist nichts von unserer Front zu melden.

Der deutsche Flieger-Angriff nur eine Erwiderung.

Stegemann beschäftigt sich in „Berliner Bund“ über die Lage mit einer Besprechung der Maßnahmen, die als Öffnung der militärischen Offensive gegen Saloniki zu gelten haben. Er schreibt: Am 29. Dezember liegen englische und französische Flieger aus den zwischen Kifinbir und Kulus errichteten besetzten Linien vom griechischen Boden auf und bombardieren das deutsche und das bulgarische Lager, das östlich Doiran auf mazedonischem Boden liegt. Der französische Tagesbericht der Orient-Armee stellt das ausdrücklich fest. Daraufhin erschienen am 30. Dezember bulgarische und deutsche Flieger über den Stellungen der Engländer und Franzosen und erwiderten die Sprengangriffe. Daraufhin schickte General Sarraill zu der Verhaftung der Kossak.

Die englische Artillerie beginnt mit ihren „Schießübungen“.

Nach einer Reitermeldung hat die englische Artillerie in Saloniki am Dienstag begonnen, sich einzuschließen. Den Bewohnern der Stadt wurde mitgeteilt, es würden Schießübungen abgehalten.

König Peter in Saloniki.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saloniki hat eine Zusammenkunft zwischen König Peter und den Generalen Sarraill und Mahon stattgefunden.

Die Wiener Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Die Ankunft des Königs Peter von Serbien in Saloniki hat in maßgebenden Kreisen unangenehm gewirkt. König Peters Besuch widerspreche allen internationalen Gepflogenheiten, als er überaus und ohne Einladung von griechischer Seite erfolgte, ein neuer Beweis, daß die Entente Saloniki kaum mehr als griechischen Boden betrachtet.

Erklärungen des bulgarischen Generals Todorow.

Das Budapest Blatt „N. G.“ veröffentlicht eine Unterredung seines nach Sofia entsandten Mitarbeiters mit dem vor einigen Tagen dort eingetroffenen Kommandanten der zweiten bulgarischen Armee, General Todorow. Auf die Frage, welches das Ergebnis der mit Generalfeldmarschall von Madensin geschlossenen Verhandlungen sei, erklärte General Todorow: In allen Fragen ist ein volles Einvernehmen erzielt worden, und ein bestimmtes Programm wurde festgelegt. Die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls von Madensin, so erklärte General Todorow, hat einen tiefen Eindruck sowohl auf mich als auch auf meine Kameraden gemacht. Seine klare Auffassung, seine Entschlossenheit und sein sicheres Auftreten sind im wahren Sinne des Wortes eines Heerführers würdig. Wir fühlen uns glücklich, daß der Feldmarschall im Laufe des Krieges solche Erfahrungen gemacht hat, aufgrund deren er sich lobend über die bulgarischen Truppen äußern konnte. Was die Lage an jener Front betrifft, so erklärte General Todorow: Augenblicklich herrscht dort Ruhe. Die Armee wartet in Ruhestellung neuer Befehle. Wie bekannt, haben die Griechen einen von Norden nach Süden bis an das Ägäische Meer reichenden Streifen den englischen und französischen Truppen überlassen. Sie selbst haben sich in östlicher und westlicher Richtung gegen Jenidje und den Wardar bezw. bis Nigrita zurückgezogen. Die englischen und französischen Truppen haben also das Gebiet zwischen dem Wardar und der Eisenbahnlinie Saloniki-Doiran besetzt. Das nördliche Ende des Streifens dehnt sich zwischen dem Majadafgebirge und Kulus aus. Die uns gegenüberliegende englisch-französische Front hat, alle Krümmungen einbegriffen, eine Ausdehnung von kaum 50 Kilometer. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die englischen und französischen Truppen sich im Falle einer Offensive lange halten können. Die Vermutung liegt nahe, daß sie sich sehr rasch nach den nördlich von Saloniki gelegenen, außerordentlich verstärkten Stellungen zurückziehen werden.

Die bulgarische Presse über Madensin.

„Narodni Prava“ schreibt: Für die Bulgaren ist Madensin das Sinnbild deutscher Macht, deutscher Disziplin und deutschen Mutes. Die Hauptstadt buldigte dem bisherigen, aber auch künftigen Sieger über unsere Feinde. Wir hoffen, daß er uns bald wieder mit seinem Besuche beehren und uns dann noch teurer sein wird. In seiner Person begrüßen wir die herzlichste Waffenbrüderschaft. — „Echo de Bulgarie“ schreibt: Die eukhreiche Laufbahn des großen Heerführers ist durch einen ihrer Höhepunkte mit der militärischen Geschichte Bulgariens verbunden. Die deutsch-bulgarische Waffenbrüderschaft konnte sich nicht glänzender bewähren, ihre Ergebnisse kennzeichnen einen entscheidenden Abschnitt des Weltkrieges. Der Balkanfeldzug ist beendet, nur die Armee des Generals Sarraill muß noch aus Saloniki hinausgeworfen werden. Dieses Unternehmen wird neue Opfer fordern, aber das Genie des Oberbefehls, die erprobte Tapferkeit der verbündeten Truppen sind sichere Bürgschaften des Sieges. Deutschland und seine Verbündeten schreien ihre Pläne und Vorbereitungen nicht in alle Straßen, aber ihre Schläge sitzen gut; ihre Gegner, die sich in eine Sackgasse verannt haben, werden diese Wahrheit einmal erfahren müssen.

Österreichischer Generalgouverneur in Serbien.

Der bisherige Kommandant von Wien, Graf Salis-Seewis, ist zum Generalgouverneur des von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebietes Serbiens ernannt worden.

Die Italiener in Albanien.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Amtlich wird die Nachricht als unrichtig bezeichnet, daß italienische Truppen durch Gebiete von Nord-Epirus marschieren würden oder marschieren würden, da die italienische Regierung erklärt habe, daß die italienischen Truppen die Grenze Albaniens nicht überschreiten würden.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 5. Januar lautet: An der Dardanellenfront fand am 4. Januar vormittags ein ziemlich lebhaftes Artillerieduell und Bombenwerfen statt. Der Feind richtete hauptsächlich gegen unser Zentrum und den rechten Flügel sein Feuer, an dem ein feindlicher Kreuzer und ein Panzerschiff teilnahmen. Am Nachmittag beschloß ein Panzerschiff und Monitor heftig dieselben Stellungen, verursachten dabei aber nur in einem sehr kleinen Teile unserer Gräben unbedeutenden Schäden. Unsere Artillerie erwiderte energisch und beschloß sehr wirksam die Landungsstellen bei Seddul Bahr und Telle Burun, sowie eine Truppenansammlung. Unser Feuer erreichte einmal einen feindlichen Kreuzer, der daraufhin das Feuer einstellte. Am 3. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien heftig die Landungsstellen bei Seddul Bahr und Telle Burun. Die Erwidmung des Feindes blieb unwirksam, obwohl er eine erhebliche Menge Munition verschwendete. Am 4. Januar beschossen dieselben Batterien feindliche Truppen, die bei Seddul Bahr, in der Umgebung von Seddul Bahr und bei Telle Burun arbeiteten, und erzielten gegen sie erhebliche Wirkung. Eines unserer Wasserflugzeuge unternahm einen Erkundungsflug in der Richtung auf Smbros und über Seddul Bahr und schleuderte dabei drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich von Seddul Bahr und die dort liegenden Schiffe. Unsere Beute bei Ari Burun erhöht sich um 2000 Riffen Handgranaten, eine Feldküche mit vollständigem Material und eine Menge Riffen mit Artilleriemunition. Sonst ist nichts zu melden.

Französischer Dardanellen-Bericht.

Aus Paris wird amtlich von der Dardanellen-Armee gemeldet: Weniger lebhaftes Kanonade während des 2. und 3. Januar. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Festung Saloniki.

Man sieht nicht mehr recht den Zweck ein, den die Engländer und Franzosen mit der beabsichtigten Verteidigung der unalten Festung Saloniki, die schon in venizianischer Zeit Festungswerte aufweisen konnte, verfolgen. Den Serben kann nicht mehr geholfen werden und das englisch-französische Prestige im Orient wird, selbst wenn die Alliierten aus Saloniki nicht herausgeworfen werden sollten, doch nicht wieder hergestellt werden können. Ursprünglich hatten die Franzosen und Engländer, um nachhaltigen Widerstand leisten zu können, gehofft, die griechischen Festungswerte mit Erlaubnis der Griechen zur Verteidigung ihres Landungsplatzes besetzen zu können. Diese Festungswerte bestehen aus zumteil unalten Gebäuden, die den Anforderungen der modernen Kriegstechnik in keiner Weise gewachsen sind. Dazu gehören in besonderer Weise eine beinahe vorintuslische Zitadelle auf dem nordöstlichen Punkte der Stadt, sowie der Wall, Graben und Turm der alten Befestigungsmauer. Zu diesen alten Anlagen, die nicht den geringsten Schutz gegen die modernen weittragenden Geschütze bieten, gehört auch eine Zitadelle im Osten der Stadt und ein Turm im Südosten. In erster Linie ist Saloniki naturgemäß eine Seefestung, die früher den Handel der Türkei und jetzt Griechenlands schützen soll. Da ist es bei ihrem großen Wert selbstverständlich, daß zumteil alte Werte modernisiert und verstärkt, zumteil neue Werte errichtet sind. So wurden eine Reihe weit vorgeschobener Festungswerte, Infanteriewerke, Artilleriewerke, Erdchanzen und sonstige Befestigungen geschaffen, durch welche die Festung von allen Seiten gegen feindliche Landangriffe gedeckt wurde. Diese kleinen Forts ziehen sich in einem Halbkreis von einem Gestade zum andern über die Höhenzüge hinan. Es heißt, daß in den letzten Jahren neue und moderne Geschütze hier aufgestellt sind.

Diese Festungswerte hofften unsere Feinde besetzen zu können. Durch einen energischen Protest Griechenlands wurden sie jedoch daran gehindert. Ob sich die Engländer allerdings bei ihrer bekann-

ten Rücksichtslosigkeit an diesen Protest, sobald die griechischen Truppen abgezogen sind, halten werden, ist mehr als zweifelhaft. Sie scheinen aber den Befestigungen selbst nicht allzusehr zu trauen, denn, da sie eine Belagerung Salonikis als sicher annehmen, bauen sie mit der größten Schnelligkeit befestigte Stellungen aus, in denen sie einen hartnäckigen Widerstand leisten werden, sobald, wenn eine Belagerung erfolgt, ein starker Kampf zu erwarten steht, zumal die Engländer im Falle ihrer Niederlage nur die See hinter sich haben, die ihnen einen schnellen Rückzug verbietet. Kommt es hier zum Kampf, so erlebt Saloniki, um dessen Besitz in früheren Jahrhunderten oft und blutig wegen der Bedeutung für den Seehandel gerungen wurde, zum ersten Male einen Kampf, in dem es sich nicht um den Besitz des Hafens, sondern nur um die Vertreibung der Feinde aus diesem Teile Griechenlands handelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar 1916.

— Wie der „Lokalanz.“ aus München meldet, hat der König ein neues Verdienstkreuz gestiftet.

— Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Bertram, kam heute Nachmittag nach Berlin. Er kommt auf Veranlassung des katholischen Frauenbundes. Am 6., 7. und 8. Januar wird der katholische Frauenbund von Deutschland und Österreich in Berlin im Reichstagsgebäude zu Beratungen zusammentreten.

Breslau, 3. Jan. Die städtischen Körperschaften wählten mit allen gegen zwei Stimmen den Redakteur der „Volksmacht“, Löbe, in den schlesischen Provinziallandtag als Vertreter der Stadt Breslau. Mit Löbe zieht der erste Sozialdemokrat in den schlesischen Provinziallandtag ein. — Die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Redakteur Emil Neufirch zum unbesoldeten Stadtrat von Breslau ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Zur Ernährungsfrage.

Neue Groß- und Kleinhandelspreise für Margarine und Speisefette. Mit Zustimmung des Herrn Reichsfanzlers hat der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette die durch Verpflichtungsscheine mit den Margarine- und Speisefettfabriken sowie dem Margarine- und Speisefetthandel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise mit Wirkung vom 3. Januar 1916 wie folgt geändert: Die Großhandelspreise dürfen für Margarine von 1,28 Mk. auf 1,45 Mk., die für Speisefette aller Art mit 100 v. H. Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. von 1,52 Mk. auf 1,69 Mk., die Kleinhandelspreise für den direkten Bezug der Verbraucher bei Margarine von 1,40 Mk. auf 1,60 Mk. und bei Speisefetten aller Art mit 100 v. H. Fettgehalt von 1,64 Mk. auf 1,84 Mk. — sämtliche Preise für das Pfund berechnet — erhöht werden. Durch diese Bekanntmachung werden die Angaben in den Verpflichtungsscheinen in der oben angegebenen Weise geändert, jedoch der Abfall zu den neuen Preisen vom 3. Januar morgens ohne besondere Bekanntmachung durch den Kriegsausschuß oder die Margarinefabriken erfolgt.

Ausland.

Haag, 5. Jan. „Nieuwe Courant“ meldet aus Bliffingen: Heute werden hier 60 deutsche Zivilisten aus England erwartet. Freitag sollen 100 Engländer aus Deutschland in die Heimat zurückgeführt werden.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 3. Januar. (Todesfall.) Bildung eines neuen Kirchspiels. Der älteste Lehrerveteran des Kreises, der Lehrer a. D. Rummel, der im Alter von 74 Jahren in Culm verstarb. Der Verstorbene war fast ein Menschenleben in Klammer als Lehrer tätig. Sein Vater amtierte dort ebenfalls als Lehrer. — Von dem evangelischen Kirchspiel Gr. Lunau wurden die Höheortskirchen abgetrennt und ein neues Kirchspiel Rebsau daraus gebildet. In Rebsau wird eine Kirche erbaut werden. Es werden beide Kirchspiele von dem Pfarrer in Gr. Lunau verwaltet.

Kreis Schlochau, 2. Januar. (Unglücksfall.) Ein Dienstjunge des Besitzers Paul Roggenbuck in Penksühl geriet beim Drechseln mit einem Arm in das Getriebe der Maschine, sodaß derselbe vollständig zermalmt wurde. Erst nach Auseinandernehmen der Maschinenteile konnte der Verunglückte aus der qualvollen Lage befreit werden.

Mewe, 2. Januar. (Höchstpreise für Schweinefleisch.) Nachdem die Nachbar- und Kreisstadt Marienwerder die Höchstpreise für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren erhöht und die hiesigen Fleischer erklärt hatten, daß sie bei dem Fortbestehen der bisherigen Fleischpreise mit dem Schlachten der Schweine aufhören müßten, hat auch der hiesige Magistrat eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise vorgenommen.

Dirschau, 3. Januar. (Treibjagdergebnisse.) Bei der auf den Markauer Gütern abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 109 Fasanen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Die drei besten Schützen waren: Hauptmann Krüger-Vr. Stargard mit 32, Rittergutsbesitzer Heine-Gerdin mit 28 und Rittergutsbesitzer von Kries-Waczmits mit 24 Kreaturen.

zur Folge gehabt, daß jetzt Milch reichlicher nach Danzig gebracht wird und daß die Versorgung der Milchhändler sichergestellt ist. Schneidmühl, 3. Januar. (Ein Einbruchsdiebstahl.) Am 1. Januar ist bei Superintendenten Schammer in der Zeit von 10 bis 11 1/2 Uhr vormittags ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dem Täter fielen 2000 Mark in ganz neuen Hundertmarkscheinen in die Hände. Röslin, 2. Januar. (Tödlicher Unfall.) Kurz vor Station Rastow ist bei der Durchfahrt eines Güterzuges der Hilfskassierer Paul Ehler aus Stolp aus dem Bremsturm gefallen. Er wurde als Leiche im Böschungsraben aufgefunden.

Sokalnachrichten.

Lhorn, 6. Januar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Oberlehrer, Leutnant d. R. Georg Wagner vom königl. Gymnasium in Marienwerder.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Ernst Borghardt aus Stolp (Inf. 21); Feldwebel Oskar Reimer aus Danzig (Landw.-Inf. 21); Lehrer, Vizefeldwebel Adolf Krüger-Baldau, Kreis Schlochau; Vizefeldwebel Brunenberg, Sohn des Prov.-Vereinsleiters G. in D. Krone; Fähnrich Kurt Schwerdfeger aus Danzig (Jusart. 17); Sergeant Leo Klud aus Heinrichswalde, Kreis Schlochau; Sergeant Udo Andreehly, Sohn des Tierarztes Andreehly in Dirschau; Unteroffizier Gustav Dreier aus Marienburg-Rastow; Unteroffizier Hermann Milczewski (Inf. 176); die drei Brüder Geiseler Frh. Papin (Pion. 26), Kerschwitz Robert Papin und Unteroffizier Gustav Papin (Inf. 372); Söhne des früheren Mühlensbesizers, jetzigen Rentiers Papin in Elbing; Geiseler Rudolf Woffidlo, Sohn des Besitzers W. in Braunsvalde, Kreis Stahm; Bürodiätar bei der westpr. Prov.-Feuerlöschetat, Geiseler Rudolf Röske-Danzig (Inf. 342); Geiseler Paul Groß aus Danzig-Neufahrwasser (Landw.-Inf.-Regt. 5); Krankenträger Friedrich Schrein aus Willenberg, Kreis Marienburg; Landsturmmann Georg Zitoil aus Neu Terranova, Kreis Elbing (Landt.-Batt. Löben); Jäger Erich Hinz aus Neuguth, Kreis Culm (Inf.-Regt. 2); Kriegsfreiw. Musikleiter Ernst Schulz (Inf. 375); Sohn der Witwe Auguste Schulz in Thorn-Schießplatz; Musikleiter Franz Switala, zweiter Sohn des Hauptlehrers Johann Switala in Pelpin; Wehrmann Rudolf Wandreike aus Schwartow, Kreis Lauenburg (Landw.-Inf. 61); Leutnant Lothar Mayer-Danzig (Inf. 152); Offiziersstellvertreter Dr. Haberland aus Marienburg; Leutnant d. R. Schrank (Rektor in Schülke); Leutnant W. Haupt, Sohn des Lehrers M. in Schleusenau bei Bromberg; Unteroffizier Anton Prabhucki aus Roggenhausen, Kreis Graudenz (Inf. 21); Postagent Ganzkopf aus Langendorf, Kreis Strasburg.

— (Das Epiphaniast.) Das Fest der „Ercheinung“ Christi als Erlöser der Menschheit, ist heute von der katholischen Christenheit gefeiert. In Rom pflegen an diesem Tage Missionare in allen Zungen der Welt zu predigen. Es heißt auch das Fest der heiligen drei Könige, zum Gedächtnis der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande in Bethlehäm. An der kirchlichen Feier in der Thorer St. Johanniskirche nahmen auch russische Kriegsgefangene aus dem Thorer Gefangenenlager teil, denen bereitwillig Gelegenheit hierzu gegeben wurde. Aus Anlaß des Festes findet heute und morgen ein Jahrmakel auf dem Altstädtischen Marktplatz statt, der von etwa zwanzig Buden besetzt ist.

— (Der Parzerstand im Kriege.) Aus den Mitteilungen, betreffend die aus Anlaß des Krieges seitens des Evangelischen Oberkirchenrats getroffenen Maßnahmen entnehmen wir folgende Bemerkung: „Immer aber wird es ein Ruhmesblatt des evangelischen Parzerstandes bleiben, wie er sich zur Befähigung im Dienst des Vaterlandes herangebildet hat. Nach dem Stande vom 1. September 1915 befanden bzw. befinden sich aus unserer Landeskirche 519 Pfarrer und 307 Hilfsprediger, Kandidaten und Vikare im Seeresdienst. Davon haben als Feld-, Garnison- und Lazarettprediger Verwendung gefunden 375, im Sanitätsdienst 109, im Dienst mit der Waffe 342, 81 Geistliche und Kandidaten fanden den Selbsttod für das Vaterland. Wir ehren ihr Andenken; auch ihnen gilt: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde!“

— (25 Jahre Invalidenversicherung.) Am 1. Januar d. J. waren 25 Jahre vergangen, seit das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 in Kraft getreten ist.

— (Hohe Ründe für Eisenbahner.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß sie seit Ausbruch des Krieges zu vorübergehender Beschäftigung angenommenen Eisenbahnarbeiter in dauerndes Arbeitsverhältnis übernommen werden können, falls ihre Beschäftigung tatsächlich dauernder Natur ist und sie voraussichtlich auch nach Beendigung des Krieges weiter beschäftigt werden können. Die Fürsorgeeinrichtungen der Eisenbahn — Arbeiterpensionkassen und Verbandsstrancten — kommen bekanntlich nur den in feste Beschäftigung übernommenen zugute.

— (Das Wohltätigkeitskonzert.) welches am nächsten Sonntagabend in der Aula des Gymnasiums stattfinden wird, bietet ein aussergewöhnliches Programm. Die berühmte Koloratursängerin Maria Favor von der Großen Oper in Budapest, dem größten Opernhaus des Kontinents, wird u. a. die Arie aus der Oper „Die Entführung“ aus dem „Serail“ singen, mit eingelegten Kadenz, welche, mit Trillern und Läufen, bis zum hohen F reicht. Der Violoncellist Felix Robert Mendelssohn wird im „Spanischen Tanz“ von Popper Gelegenheit haben, seine Virtuosität zu zeigen. Max Jaffe spielt u. a. die g-moll-Ballade von Chopin. Alles Nähere im Anzeigenteil. Die Musikalienhandlung Glaeser hat den Vorkauf übernommen; es macht sich bereits ein großes Interesse für diese Veranstaltung bemerkbar, deren Ertrag unseren Verbündeten zugute kommen soll.

— (Thorer Feisler = Innung.) Am Dienstag fand die Quartalsitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, Herren Hermann Weiß-Thorn und Karl Willenbagen-Lulkau, ehrend gedacht. Acht Bezahlte wurden nach bestandener Prüfung mit ermahnen Worten des Herrn Obermeisters Tews zu Gesellen gesprochen; zehn Bezahlte wurden in die Lehrlingsrolle aufgenommen. Die Kasse wurde von den Prüfern für richtig befunden und dem Kassierher Entlastung erteilt. Bei den Wahlen wurden die

ausscheidenden Herren einstimmig wiedergewählt, und zwar: G. Lems als Obermeister, A. Thomas als Stellvertreter, A. Schinauer in das Schiedsgericht, Hermann Rapp und Karl Brede in den Gesellenausschuß. Bei dem günstigen Stand der Kasse konnten wiederum 500 Mark der Kriegswohlfahrtspflege überwiesen werden. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in der amtlichen Preisliste höher anzusetzen, da zu besorgen ist, daß wegen zu hoher Einkaufspreise der Verkauf dieser Fleischsorten eingestellt werden muß, wie es seit längerer Zeit bei Hammelfleisch der Fall ist.

(Deutsch-Ev. Frauenbund.) Die jungen Mädchen der Jugendgruppe des Bundes versammelten sich von jetzt ab wieder jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Musikzimmer der altstädtischen evangelischen Kirche, 1 Treppe. Neue Mitglieder können sich an diesen Abenden hier anmelden.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht neu einstudiert „Die verlustene Glocke“ von Gerhart Hauptmann in Szene. Morgen wird zum 4. male „Die Prinzessin vom Ritt“ gegeben. Der jugendliche Komiker Herr Franz Gardt, der vom Heeresdienst vorläufig beurlaubt wurde, tritt in dieser Vorstellung wieder auf. Sonnabend geht zu ermäßigten Preisen auf vielseitigen Wunsch „Alt Heidelberg“ in Szene. Sonntag Nachmittag bringt zu ermäßigten Preisen das Volksstück mit Gesang „Ein Brautpaar“, abends 7 1/2 Uhr folgt die Aufführung der Neuheit „Der müde Theodor“, eines ausgezeichneten Schwanzes der bekannten Autoren Keal und Ferner, mit Herrn Hofschneider in der Titelrolle.

(Thöner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 38 Pferde, 2 Küder, 10 Schlachtschweine und 19 Ferkel angetrieben. Gekauft wurde für Rinder 250 Mk., das Stück, Schlachtschweine magere Ware 70-80 Mark, fettere Ware (120 Pfd. schwer) 90 Mark das Stück, Ferkel 20-40 Mark das Paar.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arretanten.

(Zugelaufen) ist ein Hund.

Aus dem besetzten Rußisch-Polen, 3. Januar. (Die Fürsorgetätigkeit des österreichischen Militärkommandos.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die wichtigste Aufgabe des Militärkommandos in Rußisch-Polen ist die Behebung des Notstandes, der auf diesen durch vielmonatige Kriegereignisse schwer heimgegangenen Gebieten lastet. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß in dieser Beziehung bereits sehr viel geschehen ist. Der Wiederaufbau der abgebrannten Ortschaften ist schon vielfach im Gange und wesentlich gefördert durch Überlassung von Baubolz aus den Staatsforsten zu ermäßigten Preisen oder in besonders der Berücksichtigung würdigen Fällen auch unentgeltlich. Liegende Arbeitskolonnen stellen die seit langer Zeit auf verwehrten Wege her und bieten gleichzeitig Erwerbsmöglichkeiten. Der Not der Bedürftigen wurde durch Gewährung von Geldausgaben an die zurückgebliebenen russischen Pensionäre und Staatsangehörigen durch Armenämtern, Kinder- und Waisenhäuser gesteuert. Besondere Unterstützung finden die Beiräte des Militärkommandos im Zentralhilfskomitee, das seit dem 11. November eine leistungsfähige Tätigkeit entfaltet. Es besteht aus Delegierten der Distriktskommandos Piotrkow, Radom, Kielce und Lublin, die ihrerseits von den Kreis-Hilfskomitees mit Vertretern besetzt werden. Als Vorhelfer des Zentralhilfskomitees wirkte bis zu seinem frühlich erfolgten Ableben Gutsbesitzer Heinrich von Dembinski auf Pruscha (Kreis Opoczno). Ihm standen als Stellvertreter der frühere Duma-Abgeordnete Johann von Steci aus Lancuchow (Kreis Lublin) und als Generalsekretär Joseph von Largowski aus Gygow (Kreis Opatow) zur Seite. Es ist zu hoffen, das Dank der Fürsorgetätigkeit der ganz autonom organisierten Hilfskomitees das Land unter einer Hungersnot nicht zu leiden haben und die schweren Kriegszeit ohne dauernde Schädigung überstehen wird.

Eine Frage der Zeit.

Wann schweigt der Sturm, wann glättet sich das Meer,
Wann werden endlich Friedensgloden läuten?
Wann kehrt du wieder, herrlich deutsches Heer,
Wann wird ein klingend Spiel dich heimwärts leiten?
Wann liegt gebunden Feindes Macht und List,
Wie mag es sein, wenn endlich Friede ist?
Wann Euer Sinnen liegt in festem Bann
Durch zögernd Hoffen und durch banges Fragen.
Um süßen Herd darf keiner fragen: wann?
Du deutsches Volk, nur jetzt, jetzt nicht verzagen!
Bedenke, was du jenen schuldig bist,
Die kämpfen, starben, daß bald Friede ist!
Still rinnt die Träne mancher deutschen Frau,
Sie gab ihr Liebest, ohne lautes Klagen.
Sie wird auf des Schicksals Sand auch weh und rauh,
Du deutsches Volk, nur jetzt, jetzt nicht verzagen!
Hört der Gefallnen Ruf, damit ihr's wißt,
Treu bis zum Tod, daß endlich Friede ist!
Herr Gott, gebiet dem Sturm, glätt du das Meer,
Dann werden wieder Friedensgloden läuten,
Und unser Kaiser wird sein hehrlich Heer
Mit Siegesfanaren jubelnd heimwärts leiten.
Zerschmettert liegt dann Feindes Macht und List,
So soll es sein, wenn endlich Friede ist!

C. A. R.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich,
Breitstraße 35: Für das rote Kreuz (Haupt:
bahrhof): Durch Ortskommandantur Alexandrow,
gekauft in der Gastwirtschaft Metz-Alexan-
drow, 26,78 Mark.

Kriegs-Allerlei.

Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegs-
gefangener in der Schweiz.
Die seit längerer Zeit schwebenden Unterhand-
lungen über die Unterbringung erholungsbedürftiger
Kriegsgefangener in der Schweiz sind, wie
aus Davos gemeldet wird, soweit gediehen, daß
vorbereitende Schritte getan werden können. In
einer Versammlung von Hotelanatorien- und
Pensionsinhabern teilte Oberstleutnant Riehhaus
im Auftrage des schweizerischen Armeearztes mit,
daß vorerst ein Versuch mit je 1000 deutschen und



König Peter von Serbien auf der Flucht.

französischen Kriegsgefangenen gemacht werden
soll. Als Internierungsorte sind für in Deutschland
kriegsgefangene Franzosen die Kurorte Montane
und Besin im Kanton Wallis, für die in Frank-
reich kriegsgefangenen Deutschen Davos in Aussicht
genommen. Es wird sich dabei nur um Leicht-
erkrankte handeln, Schwererkrankte werden wie
bisher ausgetauscht werden. Unterkunft und Ver-
pflegung soll einheitlich nach den für Schweizer
Militärpatienten geltenden Grundsätzen erfolgen.
Die Internierten werden unter Kontrolle stehen,
indes ist keine militärische Überwachung vorgesehen.
Etwaige Ausreißer müßten von ihrem Staate zu-
rückgeliefert werden und kämen dann ins Gefan-
genlager. Die Kosten für die Verpflegung der
Kriegspatienten in der Schweiz trage Deutschland
und Frankreich für je ihre Staatsangehörigen.
Leider hat die französische Regierung ihre vorbe-
haltlose Zustimmung zu dem Versuch noch nicht
erteilt, sodaß er am 15. Januar 1916, wie von der
deutschen Regierung vorgeschlagen, nicht zur Aus-
führung kommen kann.

Von einer angeblichen Carnegie-Stiftung für die belgischen Kriegsgefangenen

war in den letzten Tagen in den Zeitungen des
feindlichen und neutralen Auslandes zu lesen. Es
wurde von so großen Summen geredet, daß jeder
dieser Kriegsgefangenen ein kleines Vermögen
ausgezahlt erhalten hätte. Die schlimmste Folge
dieser Gerüchte, die sogar von Wohltätigkeits-
organisationen weitergegeben wurden, war, daß
zahlreiche Angehörige mittelloser Kriegsgefan-
gener sich Hoffnungen auf die angebliche Stiftung
machten und daß nunmehr eine bittere Ent-
täuschung in viele Familien getragen wurde, denn
an allen Meldungen über die Carnegie-Spende,
die anscheinend absichtlich verbreitet wurden, ist
kein wahres Wort.

Kriegstagung des Deutschen Bühnenvereins.

Berlin, 5. Januar.

Unter zahlreicher Beteiligung von führenden
Persönlichkeiten der deutschen Theaterwelt, Direk-
toren, Intendanten usw. trat im Anwaltschause
der Deutsche Bühnenverein, die Organisation der
deutschen Bühnenleiter, zu einer Kriegstagung zu-
sammen. Anwesend waren u. a. die Intendanten
bezw. Theaterdirektoren Dr. Hagemann (Mann-
heim), v. Schirach (Weimar), v. Nuttz (Stutt-
gart), Martersteig (Leipzig), Dr. Löwe (Breslau),
v. Woyland-Rheindt (Cassel), Grube (Hamburg),
v. Franckenstein (München), Otto (Bremen),
Zimmermann (Mülledorf), Tauber (Chemnitz),
Gottschalk (Posen), Eger (Darmstadt). Der Vor-
sitzende des Bühnenvereins Generalintendant Graf
v. Hülsen-Haeseler (Berlin) begrüßte die
Erschienenen und konnte mitteilen, daß die Mit-
glieder des Vereins einen Betrag von 240 000 Mk.
als Bühnenkriegshilfe gesammelt haben. Bezüg-
lich der Teilnahme von Bühnenangehörigen
bei Film-aufnahmen wurde beschlossen, daß
einzelnen Mitgliedern, sofern sie durch den Krieg
geschädigt sind, die Teilnahme bei Film-aufnahmen
gestattet werden könne. Hierauf ging die Veram-
mlung zur Besprechung des in der Presse viel er-
örterten Falles Körner-Reinhardt über.
Der Syndikus des Vereins Geh. Admiralsratsrat
Folisch erörterte die Vorgeschichte des Falles.
Aus seinen Darlegungen geht hervor, daß Frau
Hermine Körner, die einen mehrojährigen Ver-
trag mit der Dresdener Generalintendantur hatte,
bestrebt war, diesen Vertrag zu lösen. Der Dres-
dener Generalintendant Graf Seebach ging je-
doch auf diesen Wunsch nicht ein, worauf sich Frau
Körner bereit erklärte, den Vertrag innezuhalten,
wenn ihr ein Vorschuß von 10 000 Mark gewährt
werde. Dieser Vorschuß wurde ihr zugestimmt, aber
trotzdem leitete Frau Körner Verhandlungen mit
Professor Reinhardt (Berlin) ein, die zum
Abschluß führten nach der Richtung, daß Frau
Körner an das Deutsche Theater in Berlin
engagiert wurde. Die Dresdener Generalintendantur
brachte nun die Angelegenheit vor die ordentlichen
Gerichte, wo sie zurzeit noch schwebt. Der Bühn-
verein machte Professor Reinhardt darauf auf-
merksam, daß Frau Körner vertragsbrüchig ge-

worden sei und er sie daher nicht engagieren dürfe.
Professor Reinhardt antwortete mit der Erklärung,
daß er aus dem Bühnenverein austräte. Dieser
Entschluß konnte aber nicht sofort Gültigkeit erlan-
gen, weil dem die Satzungen des Bühnenvereins
entgegenstehen.

Nach längerer Aussprache nahm die Ver-
sammlung, um ihre Mitglieder vor ähnlichen Er-
fahrungen zu schützen, einen Antrag an, in dem
der Direktorialausschuß sich auf folgenden Stand-
punkt stellt: Der Ausschluß eines Mitgliedes ist
durch Aushang an allen Vereinsbühnen und durch
das amtliche Blatt „Die deutsche Bühne“ bekannt
zu machen. Geht ein Bühnenangehöriger nach dem
Ausschluß des Mitgliedes einen Bühnenvertrag
mit ihm ein, so darf kein Vereinsbühnenleiter mit
diesem Bühnenangehörigen einen Bühnenvertrag
oder einen Gastspielvertrag abschließen. Diese
Verpflichtung der Vereinsbühnenleiter endet fünf
Jahre nach dem Ausscheiden des Bühnenangehör-
igen aus den Verpflichtungen, die durch den mit
dem ausgeschlossenen Mitgliede eingegangenen
Bühnenvertrag begründet worden sind. Der Direk-
torialausschuß darf in Einzelfällen Befreiungen
von diesen Bestimmungen gewähren. Da Graf
Seebach als Antragsteller jedoch erklärte, er
wolle dem Antrage jede Schärfe nehmen und ziehe
daher den Passus zurück, der den Mitgliedern ver-
bietet, sich einem ausgeschlossenen Mitgliede zu ver-
pflichten, wurde dieser Passus durch einen Antrag
Martersteig ersetzt, in dem es lediglich heißt,
daß der theatergeschäftliche Verkehr der Vereins-
mitglieder mit einem ausgeschlossenen Mitglied
verboten sei. Die Entscheidung in der Angelegen-
heit Körner-Reinhardt ist damit vertagt, bis
die ordentlichen Gerichte entschieden
haben. Intendant Claar (Frankfurt a. M.)
gedachte des 100 jährigen Todestages des General-
intendanten Grafen Botho v. Hülsen, worauf die
Tagung geschlossen wurde.

Wissenschaft und Kunst.

Der Großherzog von Baden hat Prof.
Georg Anschütz von der Berliner
Universität zum ordentlichen Professor an der
Heidelberger Universität ernannt.

Mannigfaltiges.

(Tölicher Sturz vom Pferde.)
Oberleutnant von Normann, Kommandeur
eines Ersatzbataillons in Kassel, erlitt bei
einem Sturz mit seinem Pferde einen schweren
Schädelbruch und starb, ohne die Besinnung
wiedererlangt zu haben.

(Weitere Millionenstiftung
der Firma Krupp.) Die Firma Krupp,
die aus dem Gewinn des letzten Jahres der
Arbeiter- und Beamtenpensionskasse drei Millio-
nen Mark stiftete, hat die Kasse aus früher
bereitgestellten Mitteln eine weitere Million
Mark überwiesen, um die Kasse für die durch
den Krieg entstehenden höheren Anforderungen
zu stärken.

(Eine Heldenfamilie.) Der Bädner
Bergmann in Hag. Heide in Mecklenburg
hat fünf Söhne im Feld, von denen sich
bereits vier das Eiserne Kreuz und das Meck-
lenburger Verdienstkreuz erworben haben.

(Gegen die Preistreiberei.) Die
Staatsanwaltschaft in Wilsen hat gegen
mehr als 200 Gastwirte wegen der in der
letzten Zeit durchgeführten Erhöhung der Bier-
preise die Untersuchung wegen Preistreiberei
eingeleitet.

(Ein griechischer Dampfer in
Seenot.) Der Kopenhagener Dampfer
„United States“, der Montag Newyork ver-
ließ, meldet drahtlos, das er Dienstag früh
auf einen Notruf des griechischen Dampfers
„Thessaloniki“ seinen Kurs verließ und
dem Dampfer zu Hilfe eilte.

Letzte Nachrichten.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz: Die Kampf-
tätigkeit in Ostgalizien und an der beharabischen

Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der
Feind hielt unsere Stellung zeitweise unter
Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends
in Aktion. Auch an allen anderen Punkten der
Nordostfront fielen keine Ereignisse von Be-
deutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küsten-
ländischen Front nahm das feindliche Geschütz-
feuer Stellenweise neuerdings zu. Nördlich
Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere
Angriff blutig ab und behaupteten so die er-
oberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiet
sind in den Abchnitten von Buchenstein und
Niva lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von
Berane und westlich von Rožaj sind die Truppen
der Armee des Generals von Kowech in günstig
fortschreitendem Angriff gegen die Montene-
griner. Im Gebiet der Boche di Cattaro trat
in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Sei-
ten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst ist die
Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefler Feldmarschallleutnant.

Ein „frischer“ Bericht.

Rotterdam, 6. Jan. „Rotterdamische
Courant“ meldet aus Newyork: Die „Associa-
ted Press“ veröffentlicht eine amtliche Mittei-
lung aus Washington, worin der Bericht des
amerikanischen Konsuls Corrells in Alexan-
drien zitiert wurde, aber die von Corrells mit-
geteilte Tatsache, daß die „Beria“ eine Ka-
none an Bord hatte, verschwiegen wurde. Als
dies in Privatberichten Newyorker Blätter ge-
meldet wurde, ersuchte die „Associated Press“
das Staatsdepartement um ein Dementi, er-
fuhr jedoch, daß die Erwähnung der Kanone in
dem der „Associated Press“ zur Verbreitung
übergebenen amtlichen Bericht weggelassen
wurde. Die „Associated Press“ veröffentlichte
diese Information. Die deutschfreundlichen
Blätter machen nun dem Staatssekretär Lan-
sing erbitterte Vorwürfe, daß er versucht
habe, durch Unterdrückung einer Tatsache, welche
die in der U-Bootsfrage entstandene Spannung
hätte vermindern können, die Voreingenommen-
heit gegen die Zentralmächte zu verstärken.

Wehrpflichtdebatte im englischen Unterhause.

London, 5. Jan. Neuter meldet ergän-
zend über die gestrige Unterhausdebatte: Der
Liberaler Hobhouse erklärte, er werde die Vor-
lage annehmen, wünschte aber die Versicherung
zu haben, daß das Gesetz nur für die Dauer des
Krieges gelte. Der frühere Kriegssekretär
Seely setzte sich mit Nachdruck für die Dienst-
pflicht ein. Der Führer der Iron, Redmond,
erklärte dann, daß seine Partei die Regierung
bisher in allem unterstützt habe und daß sie sich
zu jedem Opfer bereit finde, das notwendig sei,
um den Krieg zu gewinnen. Asquith habe je-
doch die Vorlage nicht mit militärischer Notwen-
digkeit begründet, sondern damit, daß er es für
notwendig halte, sein Versprechen einzulösen.
Seine Partei könne daher nicht für die Vor-
lage stimmen. Bonar Law sagte, das Kriegs-
amt halte die Vorlage für notwendig, um den
Krieg siegreich zu beenden. — Wie der „Not-
terdamische Courant“ aus London berichtet, er-
regte Asquiths Mitteilung, daß die Rekrutie-
rung nach dem Deutschen Gruppensystem aufs
neue eröffnet werden solle und die Unverheir-
ateten jetzt selbst noch einmal Gelegenheit ha-
ben sollen, sich freiwillig zu melden Heiterkeit.
Einer rief dazwischen: Dann ist ja das ganze
Gesetz überflüssig! Die Debatte wurde vertagt.

Berliner Börse.

Im Börsenverkehr herrschte im Gegenlicht zu den Vorjahren
eine bemerkenswert festere und zumteil unternehmens-
lustige Stimmung. Ihren Ausgangspunkt nahm sie von den
Kurven der Hüttenaktien, wo Käufe hauptsächlich Böhmig, dann
aber auch Bochumer, Arrabritts, Oberhessische Eisenbahn-
bedarf und Oberhessische Eisenbahnaktie steigerten. Man
sprach von bevorstehenden Eisenpreiserhöhungen. Die übrigen
Umsatzgebiete verhielten sich gut, behaupteten Kurven in Ge-
schäftsstärke. Auch deutsche Anleihen waren kaum verändert.
Recht fest waren Japaner. Von Baluten zeichneten sich
wiederum Holland, Auszahlungen auf Newyork, Schweiz und
nordische Plätze durch Festigkeit aus, während Wien und
Bukarest nach unten neigten. Tägliches Geld 4 1/2 bis 4 Proz.

Danzig, 6. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr:
Hafer 10, Kleinfalt 22, Roggen 30, Weizen 60 Tonnen.

Amsterdam, 5. Januar. Schied auf Berlin 40,20,
London 10,58 1/2, Paris 37,85, Wien 26,35. — Abflauen.

Amsterdam, 5. Januar. Santos-Kaffee ruhig, per Ja-
nuar 46 1/2, per März 46, per Mai 45 1/2. — Reisold 100 46,
per Februar 45 1/2, per März 45 1/2.

Chicago, 4. 1. Weizen, per Dezbr. 125 1/2. Fest.
Newyork, 4. 1. Weizen, per Dezbr. 134 1/2. Fest.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtliche Witterung für Freitag 7. Januar:
Veränderliche Bewölkung, etwas kühler, Schneefall.

Staudesamt Thorn-Moeker.

Vom 26. Dezember 1915 bis einschl. 1. Januar 1916 sind gemeldet:
Geburten: 7 Knaben, davon 1 unehel.
— Mädchen, — — — — —

Angebote: Keine.
Ehegeschliungen: 1.

Sterbefälle: 1. Dem Feldwebel Karl Ripke ein totes
Mädchen geboren. 2. Alfons Smobodjinski 15 Minuten.
3. Arbeiterin Marie Strub, geb. Lange 51 Jahre. 4. Silber-
gard Schilke 24 Jahre. 5. Franziska Mazurkiewicz 19 Jahre.
6. Gärtnerin Elisabeth Adam Klosski, Landsturmman, 39 J.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. Januar 1916.
Mittägliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebets-
andacht. Pfarrer Jacobi.

Am 2. d. Mts. verschied plötzlich der
Königl. Rechnungsrat und Oberbahnmeister
Herr R. Hippe.
 Er war uns stets ein ratgebender und gültiger Vor-
 gesetzter. Wir werden sein Andenken stets hoch in
 Ehren halten.
Die Hilfsrottenführer und Arbeiter
der Bahnmeisterei 1, Thorn.

Zantjagung.
 Für die Beweise herlicher Teil-
 nahme und die vielen Kranz-
 spenden beim Hinscheiden unseres
 geliebten Entschlafenen **Karl**
Wüstenhagen, sowie für die
 trostreichen Worte des Herrn
 Pfarrer **Hilman**, dem verehr-
 ten Kriegerverein **Thorn**, sowie
 der Fleischer-Zunft **Thorn**
 sprechen wir unsern tiefgefühltesten
 Dank aus.
 Entau den 6. Januar 1916.
Im Namen
der Hinterbliebenen:
Witwe M. Wüstenhagen.

Bekanntmachung.
 Quartiergeld für den Monat De-
 zember v. Js. gelangt frühestens vom
 15. Januar d. Js. ab zur Annahme.
 Thorn den 5. Januar 1916.
Der Magistrat,
 Einquartierungsamt.

Muhholzverkauf
 in der Königl. Oberförsterei Thorn im
 Wege der Submision. 2 Schläge im
 Belaufe Karajan, Jagd 108 und 109,
 etwa 1 km vom Bahnhof Dittlosch
 entfernt. Los 1: 1663 Stück mit rund
 871 fm; Los 2: 425 Stück mit rund
 280 fm. (beide einschließlich Müst-
 fangen.) Alle näheren Angaben von
 der Oberförsterei zu erfahren. Abgabe
 der Gebote bis zum 20. 1. 1916. Er-
 öffnung derselben am 21. 1. 1916,
 vormittags 9 Uhr.

Älterer Herr
 mit guter Handschrift, Buchführung und
 Lohnabrechnung vertraut, sucht Beschäftig-
 ungsstelle unter **Z. 25** an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Penf. Beamter
 sucht Beschäftigung, gleich welcher Art.
 Gest. Angebote unter **Y. 24** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Gärtner, älterer, verheirateter,
 ohne Familie, fähig,
 sucht Stelle von gleich oder später, wo
 großer Obst- und Gemüsegarten und
 Frühkultur ist, auch Bienenzucht.
 Gest. Angebote unter **R. 17** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Ausfängerin,
 bewandert in Buchführung, Stenographie,
 Schreibmaschine und Korrespondenz, sucht
 Stellung von sofort oder später.
 Gest. Angebote unter **L. 3011** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Friseurgehilfen
 sucht von sofort
J. Boelke, Leibnizstr. 29.

**Horizontal-
 Gatterschneider**
 stellt sofort ein
**H. Illner, Schneidemühle,
 Thorn, Brombergstr. 33.**

Maschinenheizer,
 der mit Heißdampfmaschinenbetrieb ver-
 traut ist, wird zum sofortigen Antritt ge-
 sucht von der
**Leibnizmühle,
 Copperspitze 14.**

Lehrlinge
 mit guter Schulbildung werden von so-
 fort gesucht.
**Herrmann Seelig,
 das Haus der Moden.**

Lehrling
 bei hohem Kostgeld sofort gesucht
**Emil Hell, Bau- u. Anstaltsgesell.,
 Breitelstr. 4.**

Lehrling
 zur Bäckerei gesucht.
**Gehrz, Bäckereimeister,
 Mellienstr. 85.**

Zischlelehrlinge
 gegen Kostgeld stellt von sofort ein
G. Mondy, Gerechtigkeitsstr.

Lehrling
 kann sofort oder später eintreten.
Richard Redmann, Schmiedemstr., Thorn

Friseurlehrling
 kann sofort eintreten.
E. Goertz, Thorn, Mellienstr. 127.

**Unterricht in neuzeitlichen
 Handarbeiten.**
 Aufzeichnungen für Handarbeiten werden
 aus-geführt.
R. Gelhorn, Gerechtigkeitsstr. 25, 1 Tr.
**Aufertigung von Kostümen,
 Kinder- und Hauskleidern.**
 Neustadt, Markt 25, 2.
10 000 Mark!
 Zur Erweiterung eines feinen, auf gesund.
 Grundlage aufgebauten Geschäfts sucht
 tüchtiger solider Geschäftsmann zeh-
 ntausend Mark gegen Zinsen und vierel-
 jährliche Abzahlungen.
 Gest. Angebote nur von Selbstgebern
 unter **R. 6** an die Geschäftsstelle der
 „Presse“ erbeten.

Arbeiter
 stellt ein **Olex, Petroleum-Ges.,
 Lantanlage Thorn-Moder.**
 Einen älteren verheirateten

Kutscher
 stellt von sofort ein
A. E. Pohl, Thorn.
 P. S. Es wollen sich nur verheiratete
 Kutscher melden.

Arbeitsbursche
 gesucht.
Färberei Bund, Mellienstr. 108.

Laufbursche
 wird gesucht.
Oskar Klammer.

Buchhalterin
 die mit Abschüssen vertraut ist, bei gutem
 Gehalt zur Vertretung während des
 Krieges gesucht.
 Gest. Bewerbungen mit Zeugnisabschri-
 ften u. Gehaltsanprüchen unter **T. 19**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

In meiner Papierhandlung ist
 die Stelle einer gewandten
Verkäuferin
 frei. Angebote mit Gehaltsfor-
 derung und Zeugnisabschriften
 erbeten.
Justus Wallis.

**Tüchtige jüngere
 Verkäuferin**
 für mein Ladengeschäft findet zum 1. Fe-
 bruar Stellung.
**J. M. Wendisch Nachf.,
 Seifenfabrik, Altstadt, Markt 33.**

Jüngere Verkäuferin,
 der polnischen Sprache mächtig, von so-
 fort gesucht.
**Schuhwarenhaus Fenske,
 Altstadt, Markt 20.**

Behrfräulein
HAVANNA-HAUS Thorn.
 stellt ein

Anwärterin
 gesucht **E. Przybill, prakt. Dentist,
 Breitelstr. 6.**

Auswartung für 2-3 Stb.
Hübner, Waldstr. 27a.
Auswartemädchen
 für den ganzen Tag gesucht.
Culmerstraße 24, 1 Tr.

1 sauberes Auswartemädchen
 gesucht. Neust. Markt 11, Speisewirtschaft.
 Ein schulpflichtiges, sauberes und
eheliches Mädchen,
 zum Ausfahren mit Kind f. d. Nachm. gef.
 Meldg. Brombergstr. 41, 1. durch d. Gart.

Zu verkaufen
Zadellofer Offiziersrod
 (auf Seide) und Mäße zu verkaufen.
 Mellienstr. 52, 2 Tr. rechts.

Zu verkaufen:
 1 uuhf. Spiegelschrank,
 1 „ Waschkommode m. Marmorpl.,
 1 Bettgestell mit Matraze,
 3 Küchenschühle,
 1 Küchenschühle,
 2 Küchenschuhnen und versch. Küchen-
 geschirre.
 Händler verbeten. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Herren-Fahrrad
 mit Freilaufnabe und Rücktrittbremse
 umständehalber billig zu verkaufen.
 Talstr. 27a, 2 Tr. rechts.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens
 zeigen an
**Fritz Mayer, königl. Wasserbauwart,
 und Frau, geb. Geisler.**
Emmerich-Hein.

50. Zuchtviehauktion
Mittwoch, 19. Januar 1916 in Neuteich
 auf dem Hofe des Hotel „Königl. Hof“, vorm. 11 1/2 Uhr.
**Auftrieb: ca. 50 tragende Kühe und Färsen
 und 30 Bullen.**
 Kataloge kostenlos vom 10. Januar ab von der Geschäftsstelle
Danzig, Gr. Gerbergasse 12. Westpr. Herdbuch-Gesellschaft.

Noch guterhaltene Möbel sind billig zu
 verkaufen:
 2 Kleiderstühle, 1 Vertikow, 1 Spie-
 gel mit Spindchen, 1 Bettgestell, 1
 Küchenschühle, 4 Stühle, 3 Tische und
 Bilder
**W. Jagodzinski, Thorn,
 Jakobsvorstadt, Weinbergstr. 12.**

Ein fettes Schwein
 zu verkaufen. Culmer Chaussee 11.

Mehrere Zuchtchühne
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Ein guter Ziehhund
 wird zu kaufen gesucht.
C. Wandelt, Kirchhofstr. 34.

Unterhaltenes, klavolles
Klavier,
 möglichst schwarz, sucht zu kaufen
**Holzhandler Kredler,
 Culmersee Wpr.**

Speisekartoffeln
 Drahtangebote **K. Granpauer, Soltan.**

Nabenholz,
 Eiche, Esche, Alajie, laust
**Richard Redmann, Thorn,
 Mellienstr. 130.**

Sehr gutes Pianino
 zu mieten gesucht. Talstr. 4, 2 Tr. f.

Inventur-Ausverkauf
Ganz besondere Gelegenheit:
 Blaue u. schwarze Kostüme
 Krimmer-Mäntel
 Seidenplüsch-Mäntel
 Astrachan-Mäntel
 Peruaner imit. Mäntel

find bis 50% im Preise herabgesetzt.

Wegen Aufgabe des Artikels:
 Ein Rollen Tuch und Blüschportieren, die heute den 4-5 fachen Wert haben.

Gustav Elias Nachf.

Wer erweist Unterricht im
Maschinenschreiben
 (nachmittags). Angeb. mit Preisangab. u.
R. 27 an die Gesch. der „Presse“ erb.

Wohnungsangebote.
Aden zu vermieten vom 1.
 4. 16.
Culmerstraße 3.

Herrschäftliche Wohnungen,
 Filderrstraße 57,
 von 3, 5 und 8 Zimmern und Zube-
 hör, schöne Lage (Stadtpart), von sofort
 zu vermieten.
Robert Meinhard, Filderrstr. 49.

5-Zimmerwohnung,
 1. Etage, mit Zubehör, Bad, Gas, elektr.
 Lichtanlage von sofort oder zum 1. 4.
 16 zu vermieten.
Zander, Schulstr. 5, pt.

Hochherrschäftliche Wohnung,
 Brombergstr. 82, 1 Tr., bestehend
 aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung,
 elektrischem Licht und reichlichem Zubehör,
 vom 1. 4. 16 zu vermieten. Dagegen eine
 schöne Wohnung von 2 Zimmern, Küche
 und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten.
A. Burdecki, Copperspitze 21.

Wohnung von 5 Zimmern
 und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten.
 Befristung von 11-1 Uhr mittags.
 Zu erfragen **Schulstr. 20, Hof.**

**Eine 3- u. 4-Zimmer-
 wohnung,** sämtlich mit Bad, Gas- und
 elektr. Beleuchtung und sämtlichem
 Zubehör von sofort bezw. zum 1.
 April zu vermieten. Zu erfragen beim
Bortier, Waldstraße 27.

3-4-Zimmerwohnung
 mit Gas und Balkon zu vermieten von
 April. Zu erfr. Mellienstr. 70, 2 Tr. r.

Mellienstr. 95
 3 Zimmer-Wohnung v. 1. 4. 16 z. verm.
 Zu erfragen daselbst, im Laden.
 Ein gut möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer
 mit Balkon v. sofort zu vermieten. Zu
 erfragen in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Ein
5-Zim.-Wohnung
 nebst Zubehör vom 1. April
 zu vermieten.

A. Kessel,
 Thorn-Moder, Lindenstraße 75.

4-Zimmerwohnung,
 gr. helle 3. mit Gas u. reichl. Neben-
 gelag. Preis 430 Mark zu verm.
Leibnizstr. 36a.

Wohnung
 von 3 Zimmern, Küche, Entree und Zub.
 vom 1. April zu vermieten.
Thorn, Bergstr. 46.

1 Zimmer zu vermieten
 mit auch ohne Pension, mit Familien-
 Anschluss. Thorn, Rendantstr. 18, pt.

1 auch 2 möbl. Zimmer
 sind von sofort zu vermieten. Zu erfr.
 in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer zu vermieten,
 auch logewiese. Culmerstr. 5, 2 Tr.

Möbl. Balkonzimmer zu vermieten.
 Baderstr. 12, 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafz., sep.
 Eing. v. 1. 1. 16, verm. Gerechtigkeitsstr. 33, 1.
Gut möbl. Vorderzim. v. d. Baderstr. 20, p.
Großes gut möbl. Part.-Zimmer
 zu vermieten. Schulstr. 21, pt. r.

Wohnungsgeinde
2 gut möbl. Zimmer
 mit sep. Eingang vom 1. 2. 16 zu mieten
 gesucht. Betten werden mitgebracht.
 Angebote unter **A. 26** an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Wohltätigkeits-Konzert
 zum besten des österreichischen und ungarischen
 Roten Kreuzes
 am Sonnabend den 8. Januar 1916, abends 8 Uhr,
 in der Aula des Gymnasiums.
 Mitwirkende: Maria Javor, Koloratur Sopran, Mitglied der Nepopera-
 Budapest, Felix Robert Mendelssohn (Violoncello), Berlin, Max Jaffe
 (Pianist), Berlin.
 Karten zu 2.50 Mk., 1.50 Mk., Stehplatz 1.00 Mk., Schülerkarten
 0.80 Mk. Der Vorverkauf hat freundlichst übernommen die Musikalien-
 handlung Max Gläser, Thorn.
 Der volle Reingewinn dieser Veranstaltung
 ist dem wohltätigen Zwecke zugebacht.

Bereinigung der Musikfreunde Thorn's
 Für den 16. Januar 1916 (Sonntag) find der welt-
 bekannte Geiger
Franz von Vecsey
 und sein Begleiter **Waldemar Liachowski** verpflichtet
 worden.
 Das Konzert beginnt um 8 1/4 Uhr im großen Saale des
 Artushofes.
 Einlaßkarten zu 3, 2 und 1 Mk. find bei Herrn Justus
 Wallis zu haben. An der Abendkasse kosten Sitzplätze 50 Pf. mehr.
J. W.
Geheimrat Dr. H. Kanter.

Schützenhaus. Neues Lichtspiel-Theater.
 Sonnabend den 8. d. Mts. findet ab 2 Uhr nachm. eine
Kindervorstellung
 statt mit extra ausgewähltem Programm.
Otto Gretzinger.

Stadt-Theater
 Donnerstag den 6. Januar:
Die verurteilte Glode.

Freitag den 7. Januar:
Die Prinzessin vom Nil.

Sonnabend den 8. Januar:
 zu ermäßigten Preisen!
Alt-Heidelberg.

Sonntag den 9. Januar,
 nachmittags 3 Uhr:
 zu ermäßigten Preisen!
Ein Brautmädel.

Neuheit! Zum 1. male! Neuheit!
Der müde Theodor,
 Schwan in 3 Akten von Real u. Ferner.

Wegen der Erbchaftsregu-
 lierung der Witwe Wil-
 helmine Tiede, Marienwerder wird
 der Bäckereimeister Daniel Tiede nebst
 Kindern gesucht. Meldung an
Gustav Wagner,
 Schulwiese, Post Schadevinkel.

Warnung!
 Im Metropoltheater, Frie-
 drichstraße 7, sind mir seit Sonntag
 den 2. Januar von sich in der Nähe
 aufhaltenden unnützen Kindern zum
 wiederholten male 5 Stück Fensters-
 scheiben eingeschlagen worden. Ich bitte
 die Eltern, deren Kinder sich dort zu
 schaffen machen und anhalten, ihnen
 dieses zu verbieten und rufe gleichzeitig
 die Deffentlichkeit um Schutz an. Wer
 mir einen Frevler nachweist, erhält
 Belohnung!
Die Leitung.

Die Belohnung, die ich
 Frau Berta Gottschalk
 aus Thorn 3, Hoffstr. 9, zugesagt
 habe, nehme ich rüchvoll zurück.
C. Burghardt.

Handtasche verloren
 von Lindenstr. 37 bis zur Elektrischen.
 Gegen hohe Belohnung abzug. bei
Bode, Lindenstr. 37.

Nr. 274
 der „Presse“, Jahrgang 1915, taugt zur
die Geschäftsstelle.

Nr. 1,
 Jahrgang 1916, der „Presse“ taugt zur
die Geschäftsstelle.

Englischer Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Januar	9	10	11	12	13	14
	16	17	18	19	20	21
	23	24	25	26	27	28
	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4
	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18
	20	21	22	23	24	25
	27	28	29	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3
	5	6	7	8	9	10

Sierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Wehrpflicht-Krise in England.

„Times“ sagt im Leitartikel, die neue Bewegung im Kabinett habe einen noch ernsteren Charakter als Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Woche beigelegt wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderungen McKennas und Runcimans und sagt: Wir sind gegenüber unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen eingegangen oder haben ihnen wenigstens gewisse Mitteilungen gemacht, wie viele Divisionen wir in voller Stärke im Felde aufrecht erhalten wollen. Wir haben diese Divisionen nicht nur zu beschaffen, sondern auch ihre Abgänge zu ergänzen. Wir haben ferner unsere übrigen normalen militärischen Aufgaben auf anderen Gebieten zu erfüllen. Wir können unsere Ziele nicht einschränken, ohne bei denen, die an unserer Seite stehen, die schlimmsten Besorgnisse zu erwecken. Deshalb ist die neue Bewegung im Kabinett höchst unglücklich und schädlich. Sie setzt in der kritischen Periode des Krieges ein und muß, wenn sie vorwärts geht, eine äußerst schädliche Wirkung auf den Verlauf des Krieges in diesem Jahre ausüben. — Die „Times“ sagt in einem zweiten Leitartikel, die Nation wiege sich in falscher Sicherheit über die Arbeiterschwierigkeiten. Das Blatt erklärt die amtlichen Berichte über die neulichen Verhandlungen Lloyd Georges mit den Arbeiterführern für irreführend. Die Stimmung unter den Arbeitern habe sich in einigen Bezirken ehre verschlechtert, und es bestehe keine Gewähr, daß die Arbeiter sich an die Abkommen halten würden, die ihre Führer mit der Regierung abgeschlossen haben.

Der Präsident des Bergmannsverbandes von Südwales Winstone teilte in einer Rede, die er in Pontygoole hielt, mit, daß der ausführende Ausschuss des Verbandes einstimmig eine Entschliebung gegen die Einführung der Wehrpflicht angenommen habe. Winstone sagte: „Ich weiß, was ich sage. Wenn die Politiker sich nicht vorsetzen, werden sie das Kohlenrevier von Südwales zum Stillstand bringen. Die britische Flotte wird keine Kohlen haben, und die Politiker werden die Folgen zu tragen haben.“

In Glasgow hat die Polizei die gesamte Auflage der letzten Nummer des sozialistischen Blattes „Forward“ beschlagnahmt. Nach dem „Daily Chronicle“ hat der „Forward“ entgegen dem Verbot des Pressbüros einen ausführlichen selbständigen Bericht über die Versammlungen in New Castle und Glasgow veröffentlicht, wo Lloyd George in der Weihnachtswochen-Ansprache gehalten hat. Nach diesem Bericht soll unter den Arbeitern im Clyde-Gebiet eine vulkanische Unzufriedenheit sowohl mit dem Munitionsgesetz, als auch mit

der Novelle zu demselben herrschen, die gegenwärtig vom Parlament beraten wird.

„Daily Telegraph“ berichtet, daß die Dienstpflichtvorlage noch nicht die Zustimmung aller Minister besitzt. McKenna hat Bedenken finanzieller Natur und Runciman ist dagegen, weil er glaubt, daß Zwangsmassregeln Handel und Industrie ruinieren werden. Das Blatt will aber an maßgebender Stelle erfahren haben, daß weitere Demissionen nicht wahrscheinlich seien.

Die konservative Presse feiert den Bericht Lord Derbys als vollständige Rechtfertigung der Dienstpflichtbill. In den radikalen Blättern fallen unfreundliche Bemerkungen über Derby und seinen Bericht. Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ sagt, nach allgemeiner Ansicht mache der Bericht Lord Derby nicht viel Ehre. Es sei eine rohe Masse von Zahlen, die dem Parlament an den Kopf geworfen würden.

Aus dem Unterhause.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Liberale und Mitglieder der Arbeiterpartei sprachen im Unterhause ihren Unwillen über das Verbot des Arbeiterblattes „Forward“ in Glasgow aus. Tennant, der namens der Regierung antwortete, erklärte, er habe noch keinen amtlichen Bericht erhalten, glaube aber, daß die zuständige Militärbehörde in Schottland auf Ersuchen des Munitionsgesetzministers nach dem Landesverteidigungsgesetz gegen das Blatt vorgegangen sei. Als Lloyd George das Haus betrat, wurden weitere Fragen gestellt, die Lloyd George dahin beantwortete, daß das Blatt die Arbeiter am Clyde absichtlich aufgehetzt habe, den Beschluß des Parlaments, daß die Munitionserzeugung vermehrt werden solle, nicht zu beachten. Thomas (Arbeiterpartei) fragte, ob nicht beim Erscheinen der betreffenden Artikel der geeignete Augenblick gewesen wäre, das Blatt zu verbieten. (Hört, hört.) Lloyd George fuhr fort: Wenn dem so wäre, hätte es schon viel früher verboten werden müssen. Asquith versprach, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob Gelegenheit zur Erörterung dieser Angelegenheit gegeben werden könne.

Am Mittwoch brachte Premierminister Asquith bei vollbesetztem Hause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Meldefrist unter dem Derbyplan verlängert werde und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer treten sollten und sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Es sei notwendig, das den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, sie erst nach den

auf jedem kleinen Platze brennen schon die Lagerfeuer. Der Tag war zwar warm, doch mit dem Abendnebel senkt sich auch eine nasse Kälte über das Flußtal. Die Soldaten sitzen eng an die lodernden Flammen gedrückt, wärmen sich abwechselnd Füße, Hände und Rücken. Zwischen den Soldatengruppen sieht man auch viele Zivilisten. Sie tummeln sich auch um das Feuer herum, denn sie sind obdachlos, gerade so wie die Soldaten, und die gutmütige Mannschaft teilt mit ihnen sowohl das wärmende Feuer wie ihr Essen. Entbehren bringen die Menschen näher. Sie verstehen kein Wort davon, was diese Serben, Männer, Frauen und Kinder aller Gesellschaftsklassen, zu ihnen reden, worüber sie klagen, was für ein Leid sie vorweinen. Aber sie sehen, daß die Leute mit müden, traurigen Gesichtern herangehen, daß die Kinder vor Hunger schreien und vor Kälte zittern. Und Leid zu verstehen braucht keine Worte. Sie verstehen es auch so und helfen nach bestem Können. Das Schicksal dieser Zivilisten ist nicht schwer auszusprechen. Als die deutschen und österreichischen Armeen nach Serbien eindringen, verkündete man aus serbischer Quelle, es möge sich retten, wer retten kann. Die Flut der feindlichen Armeen wird alles niedertreten und niedermeßeln, was sie vorfinden. Man erzählte ihnen, daß dieses Verlassen ihrer Heimat nur von kurzer Dauer sein wird, denn die serbische Armee wird mit Hilfe ihrer Verbündeten, der mächtigen Entente, die feindlichen Armeen bald zu Paaren treiben. Und diese arme irreführende Bevölkerung glaubte den heimatischen Propheten. In fieberhafter Eile verließen sie die Heimat und zogen gegen das innere Serbien. Diese flüchtende Flut wälzte sich immer schneller und schneller, denn die Gefahr, die angeblühete, eilte mit Riesenschritten vorwärts und drängte die serbische Armee und die flüchtende Bevölkerung auf den immer kleiner werdenden Raum Südserbien zusammen. Dann kam der Druck auch vom Osten her, wie eine eiserne, unüberwindliche Wand schoben sich

einige Artikel Deutschland erreichten, aber sie sei bis zu einem Grade von Erfolg gekrönt, der von berufener Seite hier und in Deutschland früher für unmöglich gehalten wurde. Die Wirksamkeit der Blockade steige von Tag zu Tag. Man müsse hinzufügen, daß diese Erfolge ohne ernstliche Reibung mit neutralen Regierungen erzielt wurden. Es seien gute Gründe vorhanden, auf die Wichtigkeit des Wohlwollens der Neutralen für Großbritannien nicht näher einzugehen, aber jeder, der die bürokratische, militärische und kommerzielle Lage der verschiedenen Länder in Betracht ziehe, werde sicherlich den Wert dieser Erwägung nicht unterschätzen.

Die innere Krise dauert fort.

Ein weiteres Telegramm des „Rotterdamischen Courant“ aus London vom Mittwoch meldet: Der Ausbruch gegen Lloyd George, der am Dienstag im Unterhause stattfand, beweist, wie viel Erbitterung herrscht. Lloyd George hat dabei nicht gut abgeschnitten. Selbst „Daily Mail“ tadelt die Beschlagnahme des „Forward“. Der Parlamentskorrespondent der „Daily News“ sagt weiter, das Kabinett habe die schwebenden politischen Fragen noch nicht erledigt. Die Entscheidung ist neuerdings aufgehoben und das Kabinett ist heute nicht zusammengetreten. Es bestehen noch andere ernsthafte Möglichkeiten, und die politische Lage hat ein drohendes Aussehen erhalten. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß einige ehrgeizige Minister wie Carson und Lloyd George es in ihrem Interesse erblicken, gegen die Bill Opposition zu machen, um dadurch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen durchzusetzen.

Ein englisches Weißbuch über den Seekrieg gegen Deutschland.

Ein Weißpapier des Londoner Auswärtigen Amtes enthält eine lange, motivierte Erklärung über die Maßregeln, welche ergriffen wurden, um Deutschlands Seehandel abzuschneiden. Es wird darin betont, daß alles mögliche getan wurde, um den Neutralen Unannehmlichkeiten zu ersparen. Das Weißpapier gibt einen Überblick über die Erfolge der britischen Politik. Volle Informationen seien nicht zu bekommen, aber der Ausfuhrhandel Deutschlands sei so ziemlich zerstört. Was die Einfuhr betreffe, so glaube man, daß einige der wichtigsten Artikel, wie Baumwolle, Wolle und Gummi seit vielen Monaten aus Deutschland ausgeschiffen seien. Andere, wie Öle und Milchprodukte seien, wenn überhaupt, nur zu Hungerpreisen zu haben. Die britische Blockade könne nicht verhindern, daß die bulgarischen Heeresmassen von Osten nach Westen zu, so, daß die weitere Flucht unmöglich wurde. Die serbische Armee zog weiter, doch die Zivilbevölkerung konnte nicht mehr. Sie standen schon dem Hungertode nahe, denn die anfängliche Sorge für ihren Lebensunterhalt seitens der serbischen Heeresverwaltung hörte mit der Auflösungsercheinung der Armee auf. So blieben die Flüchtlinge langsam zurück, gerieten hinter den Rücken der sich flüchtenden Armee und erwarteten in stumper Ergebenheit ihr Schicksal dort, wo sie gerade waren. Das Schicksal kam. Doch nicht das, was sie erwarteten; denn man mordete weder Frauen, noch Kinder, noch Männer ab, sondern sorgte für sie, für die Todfeinde.

Während meiner Wanderfahrt durch Stalag gab mir jemand den guten Rat, mit meinem Auto bis Kruschewah zu fahren, wo ich bestimmt Unterkunft finden werde. Schon im Halbdunkel der Nacht fuhr ich sonach los entlang der Straße an der Goliska Morawa, die nach Kruschewah führt. Überall zu beiden Seiten des Weges sehe ich maleurische Lagerbilder, Soldaten aller Waffengattungen, die auf dem Marsche von der Nacht überrascht wurden, schlügen da inmitten des freien Feldes ihre Lager auf, kochten ab und bereiteten sich zur kurzen Nachtruhe vor. Nur die Pioniere ruhen nicht. Bei den zwei großen Eisenbahnbrücken, von den Serben wirklich gründlich gesprengt wurden, jedoch nicht nur die Eisenkonstruktion, sondern auch die Brückenpfeiler in Trümmer liegen, wird eifrig gearbeitet. Die Zweigleise von Stalag nach Kruschewah muß baldigst in betriebsfähigen Zustand gesetzt werden; denn in Kruschewah harren hunderte Geschütze, Mörser, Maschinengewehre, Pontons, Trainwagen, Berge von Munition, all die riesigen Werte, welche die Serben hier hinterlassen haben, auf Fortbeförderung. Die Straße führt beinahe ständig auf einer vielgewundenen Berglehne neben dem angeschwollenen Wasser der weklischen Morawa und der im Tale fortlaufenden

einige Artikel Deutschland erreichten, aber sie sei bis zu einem Grade von Erfolg gekrönt, der von berufener Seite hier und in Deutschland früher für unmöglich gehalten wurde. Die Wirksamkeit der Blockade steige von Tag zu Tag. Man müsse hinzufügen, daß diese Erfolge ohne ernstliche Reibung mit neutralen Regierungen erzielt wurden. Es seien gute Gründe vorhanden, auf die Wichtigkeit des Wohlwollens der Neutralen für Großbritannien nicht näher einzugehen, aber jeder, der die bürokratische, militärische und kommerzielle Lage der verschiedenen Länder in Betracht ziehe, werde sicherlich den Wert dieser Erwägung nicht unterschätzen.

Das Weißpapier faßt die Lage wie folgt zusammen:

Erfstens sei Deutschlands überseeische Ausfuhr fast ganz lahmgelegt. Ausnahmen seien in Fällen gemacht worden, wo die Anweisung, die Ausfuhr von Gütern nicht zu gestatten, den Neutralen geschadet hätte, ohne Deutschland Schaden zuzufügen.

Zweitens würden alle Güterfrachten nach neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, sorgsam untersucht, um die Güter, die für den Feind bestimmt seien, zu entdecken. Wo Grund für die Annahme vorhanden sei, daß eine einzige solche Bestimmung vorliege, würden die Güter vor das Präsidialgericht gebracht und in zweifelhaften Fällen zurückgehalten, bis genügende Garantien gegeben wären.

Drittens würden aufgrund der bestehenden Abkommen mit kaufmännischen Körperschaften in verschiedenen neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, strenge Garantien von den Importeuren verlangt, und soweit möglich, den Handel mit dem neutralen Lande eingeschränkt.

Viertens durch Abkommen mit Schiffsahrtslinien und durch die strenge Anwendung des Mittels, Bunkerkohle zu verweigern, sei ein großer Teil der neutralen Handelsflotte, die mit Skandinavien und Holland Handel treibt, bewegten worden, Bedingungen zuzustimmen, die verhindern sollen, daß von diesen Schiffen Güter versandt werden, welche den Feind erreichen.

Fünftens werde jeder Versuch gemacht, Kontingente für die Einfuhr nach den neutralen Ländern festzusetzen, wodurch es erreicht werde, daß die Neutralen nur so viel erhalten, als sie normaler Weise für ihren Bedarf benötigen.

Politische Tageschau.

Gemeinsame Tagung der Landwirtschaftskammern.

Auf Einladung des Landwirtschaftsministers treten am kommenden Freitag Vormittag im Abgeordnetenhause die Vertreter der deutschen Landwirtschaftskammern zu einer eintägigen Beratung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte die Be-

Eisenbahn. So einen Eisenbahnstrang wie diesen habe ich noch nie gesehen, denn die Waggonen und Lokomotiven nehmen kein Ende, Hunderte und Hunderte liegen da unbeweglich, und diese Eisenbahnkette unterbricht sich nur dort, wo eine Brücke in Trümmern liegt und die zerstückten Eisenstangen verbogen aus der Tiefe ragen. Langsam senkt sich der Weg von der Höhe des Berges gegen Kruschewah zu. Da, wo ich jetzt fahre, schoben sich auch die deutschen Truppen langsam gegen Kruschewah zu. Da, auf den Höhen von Trunawo, stand die deutsche Artillerie und nahm die Serben unter Feuer, die zwischen Kruschewah und Obilitsch standen. Kurz vor Kruschewah übersezten wir einen Nebenfluß der Morawa, die Rafina. Die massive Steinbrücke ist heil geblieben, entweder haben die Serben in der großen Eile vergessen, die Sprengpatronen anzulegen, oder aber die großen Steinquadern widerstanden der Wucht des Dynamits. Durch die vielwinkligen, sauberen Straßen fahre ich dahin zur Ortskommandantur, die mir einen Mann zur Verfügung stellt, der mir zu einem Nachtlager verhelfen könnte. Die Eigentümern des Hauses, wo angeblich eine Wohnung frei sei, erklärt, daß in diesem Zimmer ein Oberst wohnt, der momentan nicht zuhause ist, aber in der Nacht nachhause kommen wird. Übrigens steht es ja an seiner Tür geschrieben — und sie zeigt auf den Zettel —, wo es heißt: „Belegt vom Sowjeten bis Sowjeten“; doch dieses bis zum Sowjeten ist mit einem blauen Strich unkenntlich gemacht, worauf ich gut wissend, daß der Oberst nicht mehr zurückkehren wird und die Wohnung bereits frei ist, die Türen mir zu öffnen bitte. Die Hausfrau, die meinem Einquartierungsversuch sichtlich unfreundlich gesinnt ist, erklärt, daß der Oberst den Schlüssel bei sich habe, worauf ich gerade so entschlossen, wie ihre Antworten sind, dem Begleitersoldaten den Auftrag gebe, die Tür aus der Angel zu heben. Das wirkt. Es stellt sich heraus, daß vielleicht doch der Oberst den Schlüssel hier gelassen hat und man

Briefe

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.
(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Stalag-Kruschewah.

Armees-Oberkommando, Ende Dezember.
Da der Tag schon zu Ende ging, als ich in Stalag anlangte, und ich in der Nacht den mir unbekanntem Weg nach Niß nicht einschlagen wollte, dachte ich daran, mein Nachtquartier in irgend einem Eisenbahnwagen aufzuschlagen, wie ich es in Serbien schon so oft getan habe. „Unmöglich!“ meinte einer von der Bahnpostkommandantur. „Der Zug, mit dem Sie gekommen sind, wird jetzt mit Verbundenen vollgeladen und fährt noch in der Nacht zurück. Andere Waggonen haben wir aber hier keine zur Verfügung, außer wenn Sie in einem serbischen Waggon Ihr Quartier aufschlagen wollen, da stehen außerhalb des Bahnhofes einige Hundert der verschiedensten Art.“ Gegen diese Art von Nachtquartier in irgend einem verlassenen Waggon inmitten des freien Feldes die Nacht zu verbringen, sprachen verschiedene gewichtige Gründe, und so versuchte ich zuerst, in dem kleinen Dorfe Stalag irgendwie unterzukommen. Ein lächerliches Beginnen. Das maleurische gelegene Stalag hat in Friedenszeiten 1500 Einwohner, jetzt im Kriege sind außer den 1500 Stammeinwohnern etwa 5000 Flüchtlinge aus dem nördlicher gelegenen Serbien, 3-4000 Soldaten und etwa 1600 Pferde hier untergebracht, und man könnte in keiner Wohnung nicht einmal soviel Platz finden, daß man sich niederlegen kann. In der einzigen Straße des Dorfes herrscht ein reges Leben, wie auf einem Jahrmarkt. Rudelweise gehen die Soldaten herum, gehen von einem Haus ins andere und kommen jedesmal enttäuscht wieder heraus. Sie werden die Nacht wahrscheinlich auf dem kahlen Erdboden zubringen müssen, wie so viele andere es vor ihnen schon getan. Überall im Orte

prechung über eine weitere Regelung der Kartoffelverföhrung und über die Förderung des Zuckerrübenanbaues im nächsten Jahre.

Türkische Sondergesandtschaft in Stuttgart.

Aus Stuttgart wird vom Mittwoch gemeldet: Die türkische Sondergesandtschaft mit dem Generallieutenant Zeffi Pascha und Oberlieutenant Ibrahim Bei Munir ist gestern Abend in Begleitung des Rittmeisters von Schmidt von München hier eingetroffen. Sie wird heute Abend vom König in Audienz empfangen und wird ihm bei dieser Gelegenheit die türkische Kriegsauszeichnung überreichen. Im Anschluß daran wird eine Galafest stattfinden, an der u. a. auch Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker, der Kriegsminister von Marchtaler und verschiedene höhere Offiziere teilnehmen werden.

Im ungarischen Magnatenhaus

sagte Ministerpräsident Graf Tisza auf eine Anfrage des Grafen Johann Hadik über die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Österreich und Deutschland, die Regierung habe Verhandlungen mit Österreich begonnen, um Klarheit zu gewinnen, ehe Verhandlungen mit Deutschland begonnen würden. Was die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland betreffe, so lasse sich hierüber heute schwer sprechen, da leicht Mißverständnisse eintreten könnten. Der Redner sei ein überzeugter Anhänger eines möglichst innigen Verhältnisses zu Deutschland, aber man dürfe hierin nicht weiter gehen, als die volkswirtschaftlichen Interessen dies erwünscht erscheinen ließen. Diese Fragen dürften nicht von einem doktrinarischen oder vom politischen Standpunkte aus beurteilt werden, sondern einzig und allein müsse das wirtschaftliche Interesse der beteiligten Staaten maßgebend sein. Die Antwort des Grafen Tisza wurde zur Kenntnis genommen.

Für die schweizerische Einfuhr aus England im Transitverkehr aus Amerika stand bisher nur der Hafen Cette zur Verfügung. Wie der Berner „Bund“ vernimmt, gestand die französische Regierung der S. S. S. kürzlich die Öffnung der Häfen Le Havre, Saint Nazaire und Bordeaux zu. Aus jedem sollen wöchentlich je ein Zug mit französischem und zwei mit schweizerischem Wagenmaterial nach der Schweiz abgehen.

Verbot von Friedenskundgebungen in Italien.

Nach einer Meldung aus Mailand wurde in Rom der Anschlag und der Vertrieb friedensfreundlicher, aus kirchlichen Kreisen stammender Kundgebungen verboten. Diese enthielten eine symbolische Friedensfigur und einige Abschnitte aus der letzten Ansprache des Papstes im Konsistorium.

Bäderausstand in Toulon.

Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Toulon meldet, löschten sämtliche Bäder infolge Preisdifferenzen ihre Öfen. Die Bevölkerung wird zurzeit mit Brot aus Militärbäckereien versorgt.

Eindbruch der Afghanen in Nordindien.

Dem „Samb. Fremdenbl.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Streitkräfte des

Emirs von Afghanistan haben neuerdings die Grenze überschritten und sind in Nordindien eingedrungen. Wie der „Sedai Zisa“ mitteilt, hat zwischen 10 000 afghanischen Reitern und indischen Truppen ein erbitterter Kampf stattgefunden, in dem die Engländer eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Die Gärung unter der mohammedanischen Bevölkerung Nordindiens hat durch die Erfolge der Afghanen neue Nahrung erhalten. Die englischen Behörden bemühen sich jetzt, die revolutionäre Bewegung einzudämmen. Über 400 mohammedanische Jnder wurden ins Gefängnis geworfen.

Streik japanischer Matrosen.

Nach einer Pariser Blättermeldung mußten zwei japanische Dampfer kurz nach Verlassen des Hafens zurückgeschleppt werden, weil die japanischen Matrosen wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung den Dienst verweigerten. Die Japaner wurden in Marseille verhaftet.

Amerika wünscht friedliche Beilegung des „Persia“-Falles.

Die „Times“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung wünsche anscheinend eine friedliche Beilegung des „Persia“-Falles in der Art, wie der Untergang der „Arabic“ und des „Hesperian“ beigelegt wurde. Der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“ meint, daß es vielleicht unmöglich sein werde zu beweisen, daß die „Persia“ durch einen Torpedo und nicht durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Der Korrespondent der „New York Times“ weist darauf hin, daß die „Persia“ Gesätze an Bord führte. Der Korrespondent fährt fort, daß im Westen wenig Interesse für maritime Fragen herrsche, und daß das deutsche Argument, daß amerikanische Reisende auf eigene Gefahr handeln, wenn sie auf englischen Schiffen fahren, auf die Massen Eindruck mache. Der Korrespondent zollt sodann dem deutschen Botschafter Bernstorff eine widerwillige Anerkennung für die ausgezeichnete Leistung, wie er seit dem „Lusitania“-Zwischenfall tätig gewesen sei. Graf Bernstorff habe nicht nur verstanden, sich in einem großen Teile der Presse ein sympathisches Gehör zu verschaffen, sondern seine persönlichen Beziehungen zu den amtlichen Kreisen in Washington seien überraschend gut, und seine Stellung sei durch die Abberufung der beiden Attachees keineswegs beeinträchtigt worden. Graf Bernstorff gebe sich die größte Mühe, den Frieden zu erhalten. Die „Times“ erfahren aus Washington weiter, daß das Staatsdepartement Wilson, sobald er nach Washington zurückkehrt, vier gleichlautende Noten an Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zur Unterzeichnung vorlegen wird, in welchen angefragt wird, ob die Länder den Versicherungen, welche Österreich-Ungarn bezüglich der Sicherheit der Amerikaner zur See gab, zustimmen. Es wurde nämlich behauptet, daß das U-Boot, welches den Dampfer „Persia“ versenkte, ein türkisches Fahrzeug war. — Der Korrespondent der „Times“ spricht ferner die Ansicht aus, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Regierung wegen des Vorfalles mit

der „Persia“ nicht zu einem Krieg zwingen wird, wenn auch die Blätter, die in den östlichen Staaten erscheinen, die Tat scharf verurteilen.

Kaiser Franz Josef an seine Wehrmacht.

Rundgebung zum Jahreswechsel.

Der Oberbefehlshaber, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, hat im Namen der österreichisch-ungarischen Streitkräfte dem Kaiser Franz Josef folgenden Neujahrswunsch unterbreitet:

Zum zweitenmale ist es mir vergönnt, Eurer Majestät die tiefgefühltesten Neujahrswünsche der im Felde stehenden gesamten bewaffneten Macht alleruntertänigst darbringen zu dürfen. In unerschütterlicher Zuversicht, deren Dolmetsch ich vor Jahresfrist in schwerer und drangvoller Zeit war, haben Aeme und Flotte treu ihrem Gelöbniß und brüderlich vereint mit dem tapferen Bundesgenossen im verfloßenen Jahre nicht nur alle Angriffe einer Welt von Feinden blutig abgeschlagen, sondern in unwiderstehlichem Anstöße weite Strecken des feindlichen Gebietes erobert und besetzt. Im Nordosten flattern Österreich-Ungarns alte ruhmgelockte Fahnen tief im Herzen des übermächtigen Jarenreiches! Am Balkan fristen nur mehr die Trümmer des serbischen Heeres ihr Dasein! Serbien ist, so Gott will, endgiltig gestraft für sein zuchtloses Vorgehen! Fest und unerschütterlich hält Österreich-Ungarns eherner Wacht im Südwesten alle verzweifelten Versuche eines schmachlichen Verräters, uns in den Rücken zu fallen, blutig nieder! Mit raschen, kühnen Schlägen trägt unsere brave Flotte Schrecken und Verwirrung in die Reihen ihrer übermächtigen Gegner und an deren Küsten. Eingebend unseres Soldatenheeres, in begeistertster Liebe und Verehrung für Euer Majestät, unsern allernachbarlichsten Kriegsherrn, wollen wir auch im neuen Jahre tapfer und unerschütterlich ausbarren im Kampfe, um nicht bloß das Crechte zu behaupten und zu befestigen, sondern mit Gottes Hilfe neue Ehren und Siege zu erringen, bis unsere übermächtigen Feinde zu Lande und zur See ganz niedergebungen sind, bis unserm geliebten Vaterlande ein ehrenvoller und dauerhafter Friede sicher ist. Mit diesem Gelöbniß bitte ich, Euer Majestät die aus Millionen treuer Soldatenherzen kommenden Neujahrswünsche alleruntertänigst unterbreiten zu dürfen. Gott segne und erhalte unsern heiliggeliebten allerhöchsten Kriegsherrn auch im neuen Jahre zum Wohle des Vaterlandes, zur Freude und zum Heile der dankbaren treuen Wehrmacht!

Der Kaiser hat darauf folgende Antwortdepesche an den Erzherzog gerichtet:

Die tiefgefühltesten Neujahrswünsche der im Felde stehenden gesamten bewaffneten Macht, die Sie mir jochen in beredten Worten ausgesprochen haben, haben mich tief bewegt. Der Rückblick, den Sie auf das abgelaufene Kriegsjahr warfen, läßt mich mit stolzer Freude die Zuversicht ermaßen, die meine Wehrmacht im Bewußtsein all der Erfolge erfüllt, welche unsere und anderer treuen Verbündeten gegenwärtige Kriegslage kennzeichnen. Ist uns auch im Frühjahr mit Italien ein neuer Feind tödlich entgegengetreten, so haben doch die tapferen Landesverteidiger von Tirol und Kärnten und meine heldenhafte Sponja-Armee all seinen Anstürmen Trost geboten. Mit der Eroberung von Belgrad nach der glänzend ruhmvollen Überbrückung der Donau und der Sage haben unsere und die deutschen Armeen ihre Fahnen weithin auf den Balkan getragen. Wohin ich blicke, sehe ich zu Lande wie zur See unerschütterlich und vom Drange nach vorwärts befeuert, meine Wehrmacht im Norden wie im Süden kämpfen. Indem ich für alle Gefühle und Gelöbniße, die Sie mir ausbrachten, warmstens danke, erlaube ich den Himmelsgöttern für meine Wehrmacht, des Vaterlandes eheernen Schild und scharfes Schwert.

Franz Josef.

Aus tiefer Not.

Ein Zeitroman aus dem Jauernland von Anny W o t h e.

(Nachdruck verboten.) Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wotho, Leipzig. (52. Fortsetzung.)

„Nun, Mütterchen,“ redete er sie an, „wollen wir Frieden schließen? Wie geht es unseren Kindern?“

Anka senkte in Verwirrung den Blick. Wie seltsam er sie ansah, und ein Lachen war um seinen ersten Mund. Die junge Johannerin hatte keine Ahnung, wie lieblich sie in der hellen Schwestertracht, mit der weißen Haube über dem blonden Haar, in ihrer rührenden Befangenheit ausah.

Wenzel hatte Anka von Kentein, die stolze Anka, nie so gesehen, und es war, als könnte er nun den Blick garnicht von ihr losreißen.

„Gehst es den Kindern gut?“ fragte er noch einmal.

„Ja, sehr gut! Ach, und ich bin so froh, daß Sie, Herr Karving, mir die Kinder lassen. Die Eltern haben es auch erlaubt, daß ich sie behalte — ich danke Ihnen auch noch viel tausendmal dafür.“

Sie streckte ihm schnell und doch in widerstrebenden Empfindungen ihre weiche, kühle Hand entgegen.

Wenzel nahm die zarten Finger behutsam zwischen seine großen Hände und dann führte er sie fast andächtig an die Lippen.

„Das ist nun alles ganz gut und schön,“ entgegnete er, wieder mit dem heimlichen Lachen um den Mund, „aber die Kinder allein gebe ich nicht her — besonders das Mädchen, das immer so viel geküßt wird, liegt mir am Herzen — und wenn Sie, mein schönes Schloßfräulein von Kaminten, durchaus auf die Kinder erpicht sind, so müssen Sie schon den Kallwittner Bauern mit dazu in den Kauf nehmen. — Wüßtest du, Anka?“

Provinzialnachrichten.

Freystadt, 5. Januar. (Hundesperre.) Da bei einem auf der Feldmark der Domäne Langenau gestöberten fremden Hunde die Tollwut festgestellt worden, ist über sämtliche Ortschaften von Rosenberg bis über unsere Stadt hinaus die Hundesperre verhängt worden.

Königsberg, 3. Januar. (Geheimer Konsistorialrat D. Kadner) in Königsberg, der nach 51jähriger Amtstätigkeit am 1. April 1915 aus dem Amte des ersten Geistlichen an der altstädtischen Kirche geschieden ist, vollendete am Weihnachtsheiligabend sein 80. Lebensjahr. Mit Ende Dezember ist er aus dem königlichen Konsistorium geschieden. Aus diesem doppelten Anlaß ist ihm der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Ordov, 3. Januar. (Größere Hühnerdiebstähle) kamen in der letzten Zeit in den benachbarten Ortschaften St. Jordan, Czarnowite und Jaruschin mehrfach vor, ohne daß der Täter abgefaßt werden konnte. Dem heiligen Polizeiwachtmeister Rittowski gelang es nun, in der Stadt einen Mann festzunehmen, der im Umherziehen eine größere Anzahl von Hühnern zum Verkauf anbot, über deren rechtmäßigen Besitz er sich nicht ausweisen konnte. Da er auch über seine Person widersprechende Angaben machte, so wurde er nebst den Hühnern dem Gerichtsgefängnis in Bromberg angeführt.

Posen, 2. Januar. (Das polnische Theater in Posen.) Polnische Zeitungen beschäftigten sich mit der Frage des polnischen Theaters in Posen, das infolge des Krieges nunmehr schon zwei Winter nicht spielt. Der „Dziennik Poglanski“ hebt hervor, daß der Wiedereröffnung des Unternehmens technische, künstlerische und finanzielle Gründe entgegenstünden. Die größte Schwierigkeit liege in der Lösung der finanziellen Frage. Zur Aufrechterhaltung der Bühne wären monatlich mehrere tausend Mark Aufschuß nötig. Würde sich ein Unternehmer finden, der an die Spitze des Theaters trat und der Bürgerschaft sowohl in künstlerischer als in materieller Hinsicht böte, so müßte man sofort einem solchen die Bühne überlassen und ihm alle mögliche Unterstützung gewähren. Der „Kurier Poglanski“ bringt einen ziemlich pessimistisch gehaltenen Aufsatz, aus dem hervorgeht, daß während des Krieges nur geringe Ausichten auf Wiedereröffnung der polnischen Schaubühne in Posen sind, und daß man sich mit den Vorstellungen, die das kleine Häuflein polnischer Schauspieler an Sonn- und Feiertagen im Sternschen Saale gibt, begnügen muß.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Die Presse“ für das 1. Vierteljahr 1916 werden von sämtlichen kaiserlichen Postämtern, den Land- und Ortsbriefträgern, für Thron Stadt und Vorstädte in unseren Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle, Katharinenstraße 4, entgegengenommen. „Die Presse“ kostet 2.25 Mark für das Vierteljahr, wenn sie von der Post abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thron Stadt und Vorstädten kostet sie ins Haus gebracht vierteljährlich 2.50 Mark, von den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt 2 Mk., monatlich 70 Pfg.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 7. Januar, 1915 Bombardierung von Düntzchen durch deutsche Luftschiffe. 1905 Einnahme von Grobnabas in Deutsch-Südwestafrika. 1901 † Wela von Lutacs, che-

Er war tief ernt geworden, und plötzlich als ihre Augen ihn tief glücklich anstrahlten, zog er sie mit beiden Armen fest an seine Brust. „Mutti,“ rief Anka kleiner Bruder Peter, der mit Karl Bartens sich unbemerkt auf der Mauer vergnügt hatte, „komm doch mal bloß schnell — Wenzel Karving und Anka küssen sich!“

Jetzt lachten sich die beiden Übeltäter aus hellen Augen an, und Wenzel sagte:

„Na, nu helpt et nich. Nun mal schnell zu Vatern und Müttern. In einer Stunde muß ich wieder fort, geradewegs zur Heeresleitung, und wer weiß, wann wir uns dann wiedersehen, mein Lieb.“

Anka schmiegte sich innig an ihn, als sie an seinem Arm glückverklärt dem Schlosse zuschritt.

„Ich weiß, du kehrt wieder, Wenzel,“ flüßerte sie zu ihm auf. „Ach, ich habe ja so lange auf dich gewartet — damals schon — weißt du — als ich so eilig zu dir war, und dich einen Bauern schimpfte. Damals schon liebte ich dich — aber ich war so dumm — daß ich mich dieser Liebe schämte. Und nun hast du mir das alles verziehen und wüßtest das dumme Mädel doch noch nehmen?“

Wenzel guckte ihr tief in die Augen. „Also damals schon,“ meinte er gedankenvoll und dann küßte er sie auf der Treppe so stürmisch, daß ihr fast der Atem verging. Und dann sagte er bedächtig:

„Weißt du, Anka, wenn wir die Kriegskinder nicht getriegt hätten, wäre am Ende auch alles anders gekommen. So aber erkannte ich an der Art, wie du dich der armen Wäitern annahmst, daß dein Herz lauter und gütiger — und ohne Hoffahrt, wie ich sie früher immer an dir fürchtete. Und da schmolz all mein Groll und meine guten Vorsätze, dich auf ewig zu schneiden, dahin, wie Butter an der Sonne. Na, mit dem Herrn Vater, da wird es am

sofort nachsehen wird. Richtig, der Schlüssel ist da! Das Zimmer öffnet sich, und ich habe das glänzendste Nachtquartier, das ich je in Serbien gehabt habe. Im Hotel Europe, das unweit meiner Wohnung liegt, geht es hoch zu. Das Lokal ist steckvoll, auf der einen Seite des großen Saales sitzen Offiziere, auf der anderen Mannschaften. In dem, was sie essen und trinken, ist kein Unterschied. Die einzige Speise ist die Tschorba, die serbische Nationalsuppe, eine saure Flüssigkeit mit Hammelfleisch und verschiedenen Gemüsen. Dazu trinken wir den dunkelroten Negotiner Wein, den man nur mit Vorsicht genießen darf; denn er ist süßig und geht statt in den Kopf in die Füße. Manche scheinen mit dieser Eigentümlichkeit des Negotiners nicht vertraut zu sein, denn sie gehen wankenden Schrittes dahin. Daß uns das Schneiden vom Lokal nicht zu schwer werde, dafür sorgen auch diese drei Zigeuner, die in einer Ecke des Saales zusammengekauert sitzen und mit ihren Weisen uns und ihr Instrument schauerhaft quälen. Den nächsten Morgen in der Frühe, bevor ich Kruschewatz verlasse, suche ich noch den Bahnhof auf, um die Beute, die teilweise dort aufgestapelt ist, zu besichtigen. Das, was sich dort befindet, ist schier unübersichtlich. Ein großer Hauf Feldgeschütze, daneben streden kurze Mörser ihr Riesennetz gegen den Himmel. Dann wieder eine Gruppe Haubizen, teilweise funkelnagelneu, teilweise mit zertrümmertem Verschluß. Da liegen einige große Schiffsgeschütze mit englischen und französischen Aufschriften. Wirklich, es war nicht wert, aus ihrem Standpunkte diese lange Reihe von der englischen oder französischen Küste bis daher zu machen, um dann unseren Geschützpakt zu betiteln. Sanitätswagen, vollbeladen mit Instrumenten, Verbandmaterial, Medikamenten, stehen schön friedlich neben einigen Duzend Maschinengewehren und stahlgrau angestrichenen Munitionswagen. Dann tausende Kisten Munition aller Art aufgeschichtet, gleich neben der Eisenbahnanlage, damit man sie schnell aufladen kann. Zum Aufstehen sind die Serben nicht gekommen, und so werden die schwere

Arbeit unsere Soldaten besorgen müssen. Ich greife zufällig in eine Munitionskiste und ziehe einige Infanteriegeschosse heraus. Es sind Dum-Dum-Geschosse mit der ausgehöhlten Spitze, und nicht nur diese eine Kiste ist mit solcher Munition voll, sondern diese ganze Mauer vor mir, die aus solchen Munitionskisten aufgebaut ist. Die Aufschriften auf den Kisten sind natürlich englisch, denn alles Gute kommt von England. Während ich so zwischen den erbeuteten Mordinstrumenten herumgehe, komme ich in einen Teil des Bahnhofes, wo auf etwa 100 Meter Fläche ausgebrannte Infanteriemunition, leere Granaten und Schrapnellhüllen fußhoch die Erde bedecken. Vor einigen Wochen fand hier einige Explosion statt aus bisher unaufgeklärter Ursache, und viele Millionen Gewehrpatronen, tausende Granaten und Schrapnells gingen unter fürchterlichen Detonationen in die Luft. Eigentümlicherweise war während dieser Zeit nur eine Wache in der Nähe der Explosion, der wie durch ein Wunder kein Haar sich krümmte. Die fürchterliche Wirkung der Explosion sehe ich jedoch an den ringsumherliegenden Geschützen, deren Schutzschild in Fetzen gerissen wurde und deren Räder und Lafetten nur in ihren verkohnten Nesten daliegen. Gegen 8 Uhr morgens fahre ich dann wieder die Straße zurück, die ich gestern beim Abendgange gekommen war. Auf den Feldern glimmen noch die Lagerfeuer, die Reste eines Nachtquartiers; doch die Lager sind verlassen, und alles, was sich hier noch gestern herumtummelte, marschiert, rettet, fährt die Landstraße entlang, weiter, immer weiter. An den gesprengten Brücken hämmert und hobelt man noch immer, vielleicht noch immer dieselben Fioriere, die gestern hier hämmerten und hobelten. Ein neuer Tag bricht heran voll Mühseligkeiten und männlicher Arbeit, ein neuer Tag im Siegeszug.

Gedankensplitter.

Der Freundschaft Treu springt meist in der Prob' entzwei. Abraham a Santa Clara.

ungarischer Staatsminister. 1890 * Königin Augusta, erste deutsche Kaiserin. 1845 * König Ludwig III. von Bayern. 1834 * Philipp Reis, Erfinder des Telephons. 1831 * Heinrich von Stephan, ehemaliger deutscher Generalpostmeister. 1808 * Eduard Weichenheim, hervorragender deutscher Maler. 1746 * George Keith, der Eroberer des Kaplandes. 1745 * Jacques Montgolfier, Erfinder des Luftballons.

Thorn, 6. Januar 1916.

(Beschädigte russische Rubelnoten.) Folgende der Handelskammer zu Berlin zugegangene Nachricht dürfte für die am Verkehr mit russischen Werten beteiligten Kreise von Interesse sein: „Bei dem Mangel an russischen Zahlungsmitteln und der Unmöglichkeit, beschädigte Rubelnoten gegen neue umzuwandeln, dürfen künftig auch abgegriffene oder leicht beschädigte Rubelcheine in Zahlung genommen werden. Man schlichte Noten sind zurückzuweisen.“

(Die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.) Der „Reichsanzeiger“ vom 30. Dezember veröffentlicht den Vorlauf der Bekanntmachung über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die wichtigsten Bestimmungen der mit Wirkung vom 1. August 1914 in Kraft getretenen Verordnung lauten: § 1. Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten (§ 1393, Abs. 1, Nr. 1 und 2 der Reichsversicherungsordnung) werden berücksichtigt, deren Anwartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzung des § 1393, Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, als Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Dabei gelten die entsprechenden Wochen, wenn zuletzt vorher, nicht nur vorübergehend, gültige Selbstversicherungsbeiträge entrichtet wurden, als Selbstversicherungsbeiträge anerkannt, falls der Art der zuletzt vorher gültig entrichteten Beiträge als zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistete Wochenbeiträge der Lohnklasse 2. — § 2. Soweit während des gegenwärtigen Krieges die Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten gehindert ist, dürfen für Versicherte deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit Beiträge, deren Entrichtung wegen Ablaufs der in den §§ 1442, 1443, 1444, Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Fristen unzulässig sein würde, noch bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres nach entrichtet werden, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

(Warnung vor direktem Bezuge von Butter aus dem Ausland.) Zahlreiche Vorfälle, die bei den Zollbehörden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. wahrgenommen wurden, lassen erkennen, daß deutsche Gemeindeverwaltungen und Privatleute immer wieder sich Butter aus dem Ausland kommen lassen und nicht daran denken, daß diese Butter ihnen ausnahmslos mit erheblichem Schaden abgenommen wird. Es wird wiederholt dringend vor den Angeboten einzelner deutscher und ausländischer Butterhändler bzw. Meiereien gewarnt und gebeten, derartige Angebote, in denen stets die Kollektivepflicht verschwiegen wird, der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung wegen verlusteten Betruges zu übergeben. In den meisten Fällen handelt es sich dabei überwiegend auch noch um Überschreitung der Höchstpreise, da die deutschen Händler gar nicht bejagt sind, ausländische Butter zu Preisen in den Verkehr zu bringen, die die deutschen Höchstpreise überschreiten. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hat bedauerlicherweise schon wiederholt gegen Stadtverwaltungen und Butterhändler das Strafverfahren einleiten müssen.

(Künstlerkonzert.) Die Vereinigung der Musikfreunde zeigt heute für Sonntag, den 16. Januar, ein hochinteressantes Konzert an. Franz von Vecsey, der auf der Durchreise hier Station macht, ist für ein Konzert im Artushofe gewonnen worden. In seiner Begleitung be-

findet sich als Partner am Klavier Walbemar Liachowski. Der große Geiger Franz von Vecsey steht seit seinem 10. Lebensjahre, wo er mit Auszeichnung an der königlichen Akademie die Prüfung bestand, im Mittelpunkt des Musikinteresses und hat in den Konzertsälen der Reichshauptstadt sowie der Hauptstädte aller Erdteile ungeteilten Beifall geerntet. Vor dem englischen Königspaare hat er bereits 1904, vor Kaiser Wilhelm und der Kaiserin schon 1906 im Berliner Schlosse gespielt. Die Einladungen zu dem Konzert gibt wieder Herr Justus Wallis aus.

(Gericht des Kriegszustandes.) In der gestrigen Sitzung, in der Landgerichtsdirektor Hochberg den Vorsitz führte und Kriegsgerichtsrat Stieh die Anklage vertat, wurde ein Strafgericht über die Thorer Sittendürnen abgehalten. Zu Friedenszeiten ziehen ihre Übertretungen nur Haftstrafen nach sich, in der jetzigen Zeit wird in ihrem Treiben auch zugleich eine Verletzung des Belagerungszustandsgesetzes erblickt, die mit Gefängnisstrafen gesühnt wird. Die Sittendürne Johanna Müller aus Thorn war anfangs November wieder in ihre Heimatstadt zurückgekommen, ohne sich polizeilich anzumelden. Natürlich entzog sie sich auch der ärztlichen Kontrolle. Sie gab beide Straftaten zu. Der Anklagevertreter beantragte 6 Wochen Gefängnis und Überweisung an die Landespolizei zur Unterbringung ins Arbeitshaus. Der Gerichtshof glaubte auf Überweisung nicht erkennen zu können, da diese Nebenstrafe im Gesetz nur in Verbindung mit Haftstrafen erwähnt ist. Dafür wurde aber die Gefängnisstrafe auf 2 Monate festgesetzt. — Die Sittendürne Marie Dinkiewicz trieb sich abends am 8. Dezember in der Breitestraße umher; da diese Straße für Sittendürnen verboten ist, so wurde die Angeklagte zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Dieses Strafmaß erhielt auch die Stanislaw Gumowski, die gleichfalls die Breitestraße ungesicher machte. — Die Martha Glimm, die um 11 Uhr abends in der Bäckerstraße aufgegriffen war, wurde gleichfalls mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Darauf betrat die Angeklagte die Sittendürnen Margarete Schroeder und Leofadia Zymowski. Sie hatten zunächst gemeinsam, dann jede einzeln, einen Streifzug durch die Breitestraße unternommen. Das Urteil lautete auf je 10 Tage Gefängnis. — Auch die Sittendürnen Emma Jander und Konstantia Wenger sollten gemeinsam abgeurteilt werden, doch war nur die erstere erschienen. Diese hatte sich an einem Tage zweimal in verbotenen Straßen aufgehalten. In einem andern Tage wurde sie abends 11 Uhr in der Bäckerstraße aufgegriffen. Das Urteil lautete auf 22 Wochen Gefängnis. Die Verhandlung gegen die B. wurde vertagt. — Einige andere Fälle betrafen unbedufte Überschreiten der Landesgrenze und Schmuggel von Waren. Die Angeklagten, fast durchweg Deutschrussen mit echt deutschen Namen, wurden aus dem Gewahrsam der Landespolizei vorgeführt. Die Arbeiter Jakob Riez und Michael Sonnenberg, beide aus Stajewo bei Lipno, hatten sich im Dreiwinkel über die Grenze geschlichen, um sich erhebliche Mengen Schnaps zu kaufen. Auf dem Rückwege hatten sie das Unglück, abgefaßt zu werden, wobei ihnen der schöne Schnaps abgenommen wurde. Die Angeklagten wurden zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Da sie bereits am 17. Dezember in das Landespolizeigefängnis eingeliefert wurden, so wird die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Genau so lag die Sache bei den russischen Arbeitern Karl Schulz, Emil Janke, Friedrich Gerz und Wilhelm Bräcker, die bei Schillno über die Grenze gekommen waren. Mit reichlichen Mengen Spiritus, Kümmel und Schnaps zogen sie heimwärts, fielen aber gleichfalls den preussischen Grenzblütern in die Hände. Auch hier lautete das Urteil auf je 2 Wochen Gefängnis, die voll auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Zum Zwecke des Wareneinfuhrs waren auch die russischen Arbeiter Ignaz Streleksi und Boleslaus Kujawski über die Grenze gekommen. Sie kauften bei dem Gastwirt Karl Bielig in Grabowik Guttalin und Spiritus. B. hatte sich wegen des Verkaufes von Alkohol gleichfalls eine Anklage zugezogen. Er wurde aber freigesprochen, da in jener Zeit das Verbot des Alkoholverkaufs nicht mehr bestand. Die Russen wurden zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

„Soll das Entscheidende sein, wenn wir unsere Kinder hergeben zu einem Bunde, aus dem unser Vaterlande Heldensöhne erstehen sollen! Gott segne die beiden!“

Eine kleine Weile später klang schon wieder die Hupe des Kriegsausos die Dorfstraße entlang, das Wenzel davontrug, neuen Taten, neuen Gefahren entgegen.

Anka aber fühlte in innerster Seele: er würde wiederkehren. Sie ließ vom alten Nachtkamm aus ihr Köhlein ihm nach im Winde wehen und über dem weiten Mairunland mit seiner klauen Seen, da lachte die goldene Herrsinnone mit ihrem leuchtendsten Glanz und jammerte über das bunte Pflanz, das seine kalten Blätter auf Helmsgraber streut. La schliefen sie still und im Frieden, die das Heimatland freigemacht von Feindesmacht und Murr.

Und es war Anka, als schritten die alten Dreinerkter über das Land und segneten das blutgetränkte Feld, auf daß aus diesem Boden tausendfache Frucht erspriehe — eine reiche Ernte aus kühner Saat.

Und als der Abend sank, da wanderte Meite wieder zu Anfang des Jahres am Arm die Großmutter, durch die Dorfstraße von Kaminken, der keinen halb zerschossenen Dorfliche zu, in der man bis gestern die gefangenen Russen beherrschte hatte.

„Heute,“ so hatte Hauptmann Rüdiger Erkel vermeiden lassen, „wollte er in der Kirche wieder den ersten Gottesdienst halten.“

Die Feldgrauen strömten nur so in das kleine Gotteshaus mit der zerschossenen Orgel, und die geschluchteten Bewohner von Kaminken, die wieder in ihr Heimatdorf zurückgekehrt, die kamen in Scharen, ihren Pastor in der feldgrauen Uniform wiederzusehen und sein Wort zu hören.

Rüdiger Erkel war noch ganz erfüllt von dem Wiedersehen mit Mutter und Schwester,

Vortragsabend im Thorer Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Am Mittwoch Abend hielt Herr Professor Dr. Hamann-Marburg vor einer nicht eben zahlreichen Hörerschaft im Artushofaal einen Vortrag über

„Deutsche und französische Kunst und Kultur.“

Der Weltkrieg, bemerkte der Vortragende einleitend, sei auch ein Kampf zweier Kulturen; auf deutscher Seite sei keineswegs nur die rohe Kraft des Barbaren, sondern System und Geist, während Korruption und Ausschreitungen auf französischer Seite zeigen, daß Frankreich nicht als Vertreter einer wahren, höheren Kultur gelten kann. Frankreich war früher als Deutschland im Besitz der Kultur. Aber es lebt, von der Vergangenheit, während Deutschland die Zukunft gehört. Die französische Kultur ist eine durch und durch gefellige und gesellschaftliche. Frankreich ist das Land der großen Organisation, zuerst auf kirchlichem Gebiet in der Gründung des von Cluny aus geleiteten, gegen 2000 Klöster in Frankreich und den übrigen Ländern umfassenden Verbandes der Cluniacenser, dann in der Gründung des Einheitsstaates, wie in der Ausbildung des Ritterwesens und der höfischen Formen und Formeln im gefelligen Leben, die auch in Deutschland Eingang gefunden und das deutsche Leben noch heute durchdringen. Deutschland dagegen ist nur scheinbar das Land der Uniformität, in Wahrheit das Land der Dezentralisation, in dem das Eigenleben im Grundbesitz, im Gewerbe, unter den in ihrer geistigen Welt aufgehenden, politisch uninteressierten Gelehrten gedeiht und geschützt wird. In Frankreich herrscht das Typische, die Mode; nichts wird so sehr gefürchtet, wie durch Unterschiede von dem Typus, durch Eigenheiten sich auffällig und lächerlich zu machen. Der Franzose hat nur Bekanntschaften, der Deutsche Freundschaften; der französische Höflichkeit, die nur den Anwesenden gilt, steht die deutsche Treue gegenüber, die auch dem Abwesenden gehalten wird. Das französische Ideal ist, einer angenehmen Vereinigung, einem bestimmten Gesellschaftskreis anzugehören, der dem Einzelnen den „Charakter“ (Stempel) gibt. Das deutsche Ideal ist die Bildung einer originalen Persönlichkeit und des sich einmündenden Willens in das Wesen der uns umgebenden Welt, nicht eines Vorteils wegen, sondern aus Freude an der Sache. Deswegen ist der Deutsche so reiselustig und kosmopolitisch, während der Franzose nationalistisch ist und selten das Ausland besucht. Der Franzose hat kein Naturgefühl, er sucht überall nur die Gesellschaft. In Frankreich herrscht eine scharfe Scheidung der Lebensstufen; ein Kaufmann, der sich als Rentner zur Ruhe gesetzt hat, verkehrt nicht mit Kaufleuten, die noch hinter dem Ladentisch arbeiten müssen. Das Arbeiten ist zur Schande geworden. In Deutschland ist es mehr die Verschiedenheit des sachlichen, beruflichen Interesses und der Art der Arbeit und des Arbeitsfeldes, die scheidend und differenzierend wirkt; die Arbeit ziert und ehrt, auch den Fürsten, den ersten Diener des Staates, und die meisten gesellschaftlichen Vereinigungen leisten auch Arbeit für das gemeine Wohl. Der deutsche Gelehrte will die Wahrheit erforschen, der französische will Befriedigung seines Ehrgeizes, indem er Eindruck auf das Volk macht, deshalb das Streben nach Sachlichkeit und Klarheit, wie nach Pathos, das, als Mittel zu blenden und zu täuschen, der deutsche Gelehrte verläßt. Der Franzose bevorzugt im Theater das leichte Konversationsstück, mit wenig Handlung, aber geistvoller Unterhaltung in der höfischen, von der Akademie gutgeheißenen Sprache. Die französische Frau findet ihr Ideal darin, daß möglichst viel Verehrer ihr „den Hof machen“, sie als Herrscherin anerkennen, die durch eine Gunstbeziehung begünstigt. Für die deutsche Frau ist die Galanterie nebenbei, ihr Ideal ist, das Glück im häuslichen Kreise zu finden, während die Ehe in Frankreich nur Geschäft ist. Die französische Gesellschaftskultur ist eine Abfassung der Gesellschaft voraus. Es muß daher bezweifelt werden, daß die Revolution alles Höfliche und Ständische beseitigen wollte. Aber das Frankreich des 19. Jahrhunderts ist in den alten Zustand zurückgefallen. Nur mit dem Unterschied, daß jetzt ein wildes Wettjagen nach den höchsten Stellen stattfindet und die Opposition nur den Zweck hat, durch

die nun wieder in das zumteil zerstörte Pastorenhaus ziehen wollten, bis Jörg kam, Marga heimzuholen.

Ein Schatten war über des Pastors Antlitz gegangen, als er von dem Verlöbniß mit Jörg hörte. Aber er wollte das Glück der Schwester, das sie sich so teuer erkämpft, nicht stören, und darum schwieg er, daß es ihm eine Pein war, in so nahen Beziehungen zu den Rentelns zu treten, trotzdem er sich so innig mit Mettes Vater da draußen im Schüßengraben, wo ihnen die Kugeln um die Ohren piffen, angefreundet hatte. An Mette wollte er nicht mehr denken, seitdem er wußte, daß Joachim von Wensdorf tot sei. Dem Lebenden hätte er die Braut abgerungen mit dem Recht seiner Liebe, — dem Toten, dem Helben, der für sein Vaterland gefallen, dem mochte er nichts nehmen.

Und dann stand er wieder auf der Kanzel, wie an dem Abschiedstage; und Mette mit der Großmutter vor dem Altar, schaute gläubig und vertrauensvoll in sein Auge.

Und Rüdiger sah das blonde Haar Mettes und das weißleuchtende der Greisin so hell durch die Kirche schimmern, als er, die Hände erhoben, aus tief bewegtem Herzen sprach: „Küße mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“

Dieses Bibelwort, meine lieben Freunde, es ist herrlich an uns wahr geworden. Im tiefsten Elend, verfolgt, geknechtet, geseinigt, sind wir hinausgetrieben worden aus unseren friedlichen Wohnungen, wehrlos dem grimmigen Feind zur Beute. Ohne Obdach und ohne Reich, viele ohne einen einzigen Bissen Brot, getrennt von ihren Lieben, ohne zu wissen — wohin, sind die Kaminkner, die Kalwittner, die Prominkner vor dem Feinde geflohen, nicht wissend, ob sie jemals ihre friedliche Wohnung wiedersehen würden.

(Schluß folgt.)

Ministerkanzlei sich selbst ans Ruder zu bringen. Auch die höfischen Formen der Salons beginnen sich aufzulösen. Darin liegt ein Verfall. Deutschland aber, vor kurzem zum Einheitsstaat gelangt, in dem die Gleichheit aller vor der Pflicht gilt und alle Rangordnung nur eine Ordnung die verschiedenen Arten der Arbeiten sind, steht in der Organisation der Arbeit an der Spitze der Völker; von ihr erhoffen wir auch den endlichen Sieg in diesem Kriege. Es folgte die Vorführung kirchlicher Bauwerke beider Völker, deren Unterschiede der Vortragende dahin zu deuten suchte, daß die französischen eintürmigen Kirchen in ihrem pyramidalen Aufbau die Gesellschaftskultur des Landes, als Huldigung für den göttlichen Herrscher als Spitze, widerspiegeln, während die deutschen zweifürmigen Dome, bei denen Portal und Giebelseite zur Hauptsache wird und das Innere mehr hallenmäßig gestaltet ist, als Gotteshaus, über den menschlichen Wohnungen sich erhebend, gedacht seien. Auch am Thorer Rathausbau erblühte der Vortragende in der Fassade den deutlichen Ausdruck dafür, daß er der Sachlichkeit, den geschäftlichen Verhandlungen und Arbeiten dienen sollte. Vorbildlich werde Deutschland werden in seinen Wohnhäusern wie in den großen gewerblichen und Verkehrszielen dienenden Bauten.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Den Dank für aus Thorn erhaltene Liebesgaben statet ein Krieger in folgender gemeinter Epistel an die Spenderinnen in Thorn ab:

Eure schönen Liebesgaben
Endlich wir in Händen haben;
Zwar in Frankreich fanden sie
Unsere Kolonne nie.
Aber hier in Ruhlands Sümpfen
Wo man läuft mit zwei Paar Strümpfen,
Zieht auch mancher deutsche Mann
Gern einmal zwei Hemden an;
Denn der Ostwind pfeift nicht schlecht,
Da kommt eure Gabe recht.
Seid gedankt, Ihr fleißigen Mädchen
In dem alten Weichselthale.
Rehr'n wir heim beim Friedensschluß,
Kriegt auch jede einen Kuß!

Maz L., Bizefeldwebel.

Handel und Verkehr.

Konkurse im Jahre 1915. In dem ganzen sieben abgelaufenen Kriegsjahr 1915 sind nach einer Zusammenstellung der Finanzschrift „Die Bank“ 4580 Konkurse eröffnet worden (gegen 7738 im Vorjahre). Die starke Abnahme, welche die Konkurse seit Kriegsausbruch erfahren haben, darf als ein deutliches Zeichen der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands angesehen werden, sowie des Geschicks, mit dem Industrie und Handel sich auf den Krieg „umgestellt“ haben. Immerhin darf nicht außer acht gelassen werden, daß in einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Fällen der Konkurs durch die Geschäftsaufsicht erstet worden ist.

Handel und Gewerbe.

Erhöhung der Preise für Normalpapier. Die unter dem Namen „Normalpapier“ bestehende Vereinigung erhöhte die Preise für Normalpapier um 10 Proz. mit sofortiger Wirkung.

Verbot von Januarausverkäufen in Berlin. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat für den Monat Januar jede Art von Sonderausverkäufen, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Rebe- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Mannigfaltiges.

(Familientragedie in Berlin.) Der 53jährige Arbeiter Karl Mügge, Lindower Straße 26 wohnhaft, hat Montag früh in der fünften Stunde seine um fünf Jahre jüngere Ehefrau Berta, geb. Betsche, mit einem Jagdgewehr erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet. Eifersucht soll das Motiv zur Tat sein. Mügge war seit 27 Jahren bei der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft beschäftigt und lebte mit seiner Frau bis vor kurzem im besten Einvernehmen. Der Ehe sind drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, entsprossen, von denen die jüngste 12 Jahre alt ist. Die bedauerlicherweise Kinder sind vorläufig bei Verwandten untergebracht worden. Die Leichen der Eltern wurden von der Polizei beschlagnahmt, die den näheren Ursachen der Tragedie noch nachgeht.

(In der Neujahrsnacht extrunk.) Zwei Mitglieder des Berliner Ruderklub „Teutonia“, die Kaufleute Mehlner und Görlich, die nach einer Silvesterfeier in angeheitertem Zustande eine Bootsfahrt unternahmen, werden vermißt. Das Boot ist ohne Besatzung geborgen worden.

(Höhere Verzinsung von Gold-einzahlungen.) Eine zweckmäßige Einrichtung hat die Sparkasse des Amtes Emsdetten beschlossen, indem sie alle in Gold geleisteten Spareinzahlungen mit 5 v. H. bis zwei Jahre nach dem Friedensschlusse verzinsen wird.

(Die Kälte in Schweden.) In Jämtland in Schweden verzeichnete man am Dienstag 52 Grad Celsius unter 0 und in Dalarna 35 Grad. Das Thermometer von Uppsala stand am Mittwoch früh auf 24 und das von Stockholm auf 20 Grad.

Bekanntmachung

Aber die Aufhebung von Höchstpreisen für unsortierte Kartoffeln. Die Bekanntmachung vom 27. November 1915, betreffend Festsetzung von Höchstpreisen für unsortierte Kartoffeln wird hiermit aufgehoben.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 21. Dezember 1915.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General. gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.

gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

gez.: v. Gerstein, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.

gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.

gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.

gez.: v. Rechenberg, Generalmajor.

Marienwerder den 28. Dezember 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Berordnung über den Grenzverkehr mit Waren.

§ 1.

Die Ausfuhr von Waren und Vieh aus dem Gebiet des Generalgouvernements Warschau über die deutsche Grenze ist untersagt.

Ausgenommen von diesem Verbot sind:

- 1. a) Geflügel jeder Art, nachdem die Seuchenfreiheit amtstierärztlich festgestellt ist.

Von der Beibringung einer amtstierärztlichen Bescheinigung kann abgesehen werden, sofern das Geflügel für den eigenen Wirtschaftsbetrieb der Bewohner der preussischen Grenzbezirke ausgeführt wird und die Ausfuhrmenge weniger als 100 Stück beträgt.

Als Grenzbezirke im Sinne des vorstehenden Absatzes gelten die von den zuständigen preussischen Behörden als solche bezeichneten Gebiete.

- b) Eier, Milch, Honig und Butter, c) frisches Fleisch, Wurst, Schinken, Speck bis zu einem Gewicht von 10 Pfund, d) Gemüse, Tee, Zuckerwaren, Salz, e) Obst, Beeren, Pilze, Aerebe.

- 2. Soweit sie nicht der Beschlagnahme unterliegen: industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse,

- 3. Umzugsgut, Erbschaftsgut, Ausstattungsgut.

§ 2.

Im Bedarfsfalle können vom Verwaltungschef auch für die in § 1 genannten Gegenstände für das ganze Gebiet des Generalgouvernements oder für Teile desselben Ausfuhrverbote erlassen werden.

§ 3.

Der Gesellschaft Wareneinfuhr in Posen wird für das Gebiet links der Weichsel, sowie für das Gebiet rechts der Weichsel-südlich des Bugs, der Gesellschaft weipreußischer Kriegs-Ein- und Verkaufsgesellschaft in Danzig für das Gebiet rechts der Weichsel nördlich des Bugs bis zur östlichen Grenze der Kreise Przasnysz, Matow und Pultusk, der östpreussischen Landgesellschaft für das Gouvernement Tomza, aber mit Ausschluß des Kreises Matow, das ausschließliche Recht gegeben, landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Deutschland auszuführen, soweit sie nicht durch Bestimmungen des Generalgouverneurs oder durch Anordnungen des Verwaltungschef der Zuständigkeit der Gesellschaften entzogen oder gemäß § 1 dieser Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind.

Zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Sinne des vorstehenden Absatzes gehören neben Cerealien und den daraus gewonnenen Erzeugnissen: Sämereien, Futtermittel (einschließlich Melasse und Biertreber), Düngemittel, Wellfedern und Bienenzwachs, ferner Wildvögel.

§ 4.

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Gebiet des Generalgouvernements nach Deutschland darf durch den Brigadier der V. Genarmeebrigade, Oberst von Bersen, und diejenigen Personen, die sich hierzu durch eine von ihm ausgestellte schriftliche Vollmacht ausweisen, erfolgen. Im übrigen ist die Ausfuhr von Pferden und Klauenvieh verboten, sofern zur Ausfuhr nicht die Genehmigung des Verwaltungschef erteilt wird. Pferde dürfen die Grenze nur nach vorausgegangener Quarantäne auf den zu diesem Zwecke eingerichteten Quarantäne-Stationen überschreiten.

Ein gleiches kann vom Verwaltungschef im Bedarfsfalle für Klauenvieh angeordnet werden.

Die von dem königl. preussischen Landwirtschaftsminister erlassene Vorschrift, nach der zur Einfuhr von lebendem Klauenvieh aus Rußland nach Preußen seine vorherige Genehmigung erforderlich ist, wird hierdurch nicht berührt.

§ 5.

Strafbestimmungen.

1. Wer die vorstehenden Bestimmungen übertritt, zu ihrer Uebertretung auffodert, anreizt, eine Uebertretung versucht oder unternimmt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft, daneben kann auf Geldstrafe bis zu 2000 M. erkannt werden. Liegen mildernde Umstände vor, so kann lediglich auf Geldstrafe bis zu 2000 M. erkannt werden.

2. Sämtliche den obigen Verboten unterliegende Waren, ferner alle sonstigen Gegenstände, die zur Begehung der Uebertretungen gebraucht oder bestimmt sind, sind zu beschlagnahmen und durch Urteilspruch einzuziehen, gleichviel ob sie den Täter oder einem Teilnehmer an der Uebertretung gehören oder nicht.

3. Ist die Verfolgung oder Beurteilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so hat das Gericht selbstständig auf Einziehung der Waren und sonstigen Gegenstände - vergl. zu 2. - zu erkennen.

4. Erfolgt die Einziehung durch Urteil eines Militärgerichts, so entscheidet der Gerichtsherr, in allen anderen Fällen der Verwaltungschef beim Generalgouvernement über die Verwendung der beschlagnahmten und eingezogenen Waren und sonstigen Gegenstände.

§ 6.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Alle entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere Teil II der Verordnung über den Grenzverkehr vom 29. April 1915 - Verordnungsblatt der deutschen Verwaltung in Posen, Nr. 5 - werden aufgehoben.

Warschau den 13. November 1915.

Der General-Gouverneur.

gez. v. Beseler.

Vorstehende Verordnung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis und bestimme, daß als Grenzbezirke im Sinne des § 1, Ziff. 1a die Kreise Briesen, Söbau, Strasburg, Thorn-Stadt und Thorn-Land zu gelten haben. Einwohner dieser Kreise, die Geflügel in einer Menge von weniger als 100 Stück für den eigenen Wirtschaftsbetrieb aus dem Gebiete des Generalgouvernements Warschau einführen wollen, haben als Ausweis eine entsprechende Bescheinigung der für ihren Wohnort zuständigen Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher - Polizeiverwaltung) beizubringen. An Händler dürfen diese Bescheinigungen nicht ausgestellt werden. Marienwerder den 10. Dezember 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Verordnung des Herrn Generalgouverneurs zu Warschau und die Bestimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder wird hiermit bekannt gemacht.

Thorn den 29. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber die Behandlung preussischer Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihrer Inhaber bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es ist vorgekommen, daß einzelne Hinterbliebene Orden und Ehrenzeichen, die zurückzuführen waren, den verstorbenen Inhabern mit ins Grab gegeben haben.

Da ein solches Verfahren den Bestimmungen zuwiderläuft, bringe ich Nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

- 1. die am Erinnerungsbande (weißes, sechsmal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) verliehenen königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses, 2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens, 3. die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse, außerdem:

- 4. die Krönungsmedaille, 5. die Kriegsdienstmedaille für 1864, 6. die Kriegsdienstmedaille für 1870/71, 7. die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille, 8. die Glindeufuhrmedaille, 9. die Hannoverische Jubiläumsdenkmünze, 10. die Erinnerungsbüste für Rettung aus Gefahr und 11. die Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse

bleiben in den Händen der Hinterbliebenen, sind also von der Rückgabe ausgeschlossen, während das Duppeler Sturmkreuz, das Altkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 an dasjenige Kirchspiel zur Aufbewahrung abzugeben sind, zu dem der Verstorbene gehört hat.

Das Dienstauszeichnungskreuz, die 3 Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrdienstauszeichnung 1. Klasse sind dem zuständigen Militär-Befehlungsamt zu überweisen.

Alle übrigen, hier nicht genannten Orden und Ehrenzeichen sind von den Hinterbliebenen zurückzugeben und zwar: diejenigen verstorbenen Beamter und Militär-Personen an die dem Verstorbenen zuletzt vorgelegte gewesene Dienstbehörde, diejenigen aller sonstigen Verstorbenen an mich zum Zwecke der Rückgabe an die königl. General-Ordenkommission.

Von der Rücklieferung kann ausnahmsweise nur dann abgesehen werden, wenn die Kostenbeiträge der königl. General-Ordenkommission erlatet werden.

Die Bestrafungen verbleiben den Hinterbliebenen als Andenken. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen die Abzeichen des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold gegen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und des früher als Schmuckstück verliehenen Frauen-Verdienstkreuzes gegen das in einen Orden umgewandelte Frauen-Verdienstkreuz umgetauscht werden können.

Derartige Anträge sind an die General-Ordenkommission zu Berlin zu richten.

Thorn den 3. Januar 1916.

Der Oberbürgermeister

Hasse.

Bekanntmachung

über die Petroleumversorgung im

Monat Januar 1916.

§ 1.

Die Ausgabe der Petroleummarken für den Monat Januar 1916 findet am Donnerstag den 6. Januar und Freitag den 7. Januar 1916 statt und zwar:

- 1. im städtischen Verteilungsamt, Rathauszimmer 28,

- 2. in der Polizeistation Thorn-Möder, Lindenstr. 24,

- 3. in der Polizeistation Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 87,

- vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3 1/2-6 1/2 Uhr,

- 4. in der Polizeistation der Schule Jakobsvorstadt, Weibschillerstr. 42/44,

- nachmittags von 2-7 Uhr.

- In 8. Januar 1916 ab werden

- Marken nur im städtischen Verteilungsamt ansgegeben.

Die Protokarte ist mitzubringen.

§ 2.

Die auf den Haushalt entfallende Höchstmenge beträgt für den Januar wieder 2 Liter.

Haushalte, die über Gas oder elektrische Beleuchtung verfügen, werden aufgefordert, ganz oder teilweise zu verzichten.

Die Petroleummarken für Januar haben eine weiße Farbe.

Die roten Marken für Dezember haben ihre Gültigkeit verloren.

§ 3.

Wiederverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum an die Inhaber von Petroleummarken gegen Barzahlung nicht verweigern.

Beschränkung auf die Rundschaft ist verboten.

§ 4.

Wiederverkäufer erhalten Petroleum für den folgenden Monat nur nach dem Bestandsstand der bis zum 25. jeden Monats an das städtische Verteilungsamt (Rathaus) abgelieferten Petroleummarken.

§ 5.

Zwischenhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Paragraphen 5 innerer Verordnung vom 2. Dezember 1915 über die Regelung der Petroleumversorgung.

Thorn den 3. Januar 1916.

Der Magistrat.

Mehrere gebrauchte

Pianos

sowie Gelegenheitshäuser empfiehlt

W. Zielke, Musikhaus, Coppersluststraße 22.

Gilt, Preis steigt!

Weisse Sonnen-Schmier-Seife,

Vorzügl. Wasch- und Koch-Seife, nur 35 Pfg. pr. Pfund.

Fässer à 50-60 u. ca. 110 Pfd. netto.

Seifenpulver,

25 Pfg. pr. Pfd.-Säcke à 50 u. 100 Pfd. Verpaßt frei Verid. ab Hamb. p. Nachn. Stellen Sie mit Bekannten.

Bitte Bahnstation genau angeben. H. Ellerbrock, Hamburg 56, Bödemannstr. 37.

Junge Dame sucht von sofort

50 Mark.

Vollständige Sicherheit. Angebote unter D. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Säckel

gibt ab Wiese, Bankstr. 12. Da'elbst ist ein Lagerplatz zu verm.

Zu verkaufen

Entsprechendes Restaurationsgrundstück, Coppersluststr. 20, ist Erbschafts-Regulierungshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Angebote an

Karl Zywiets, Reidenburg, Döhr.

Mahagoni-Salon-Einrichtung, (Pflanzgarten, Sopha, 2 Sessel) Herren-Schreibisch (Diplomat), Kleiderkasten, Vertikow (dunkel), eigene Herren-Zimmer-Einrichtung, Stühle, Tisch, Bettgestelle, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, Portieren, große und kleine Wandbilder, Meyers Lexikon u. a. m. zu verkaufen.

Bachstraße 16.

Ein neues, großes, festes, mit Matrake, gutes Fahrrad und Büchereibank bill. z. verk. Wilhelmstr. 7, p.

1 alter Sportwagen und eine große Hänge-Lampe zu verkaufen. Möder, Gartenstr. 8.

2 frischmilchende Kühe verkauft Max Krüger, Ober Nesselau.

Zwerghündchen zu verkaufen. Schulstr. 21, pt.

3 Kastenwagen sowie 21 Arbeitswagen verkauft Richard Redmann, Thorn, Mellienstr. 130.

Einem größeren Posten Feldsteine, zum Chaußeebau und zu Kupfstellen geeignet, hat abzugeben

Karl Kremin, Bahnan.

Wohnungsangebote

Zu meinem Neubau, Elisabethstr. 6a sind noch 3 moderne

Läden

mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.

Gustav Heyer, Breitelstr. 6. Fernruf 517.

Großer Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in leb. Geschäftstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn, Schillerstr. 7, 1.

Ein Laden

nebst Wohnung und Kellerräumen, in welchen Vorkäse seit über 20 Jahre ein Kolonialwarengeschäft getrieben wird, letzteres schon 9 Jahre in einem Hand ist zu vermieten in Blask Nr. 15, bei Rodogor.

Schöne 4-Zimmerwohnung 4. zu verm. Ete Neut. Markt und Gerechtigstr.



Aufruf.

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einwendet, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Prof. G. u. L. entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammel-tätigkeit zu widmen.

Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Zentral-Komitee

des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfuel.

Sendungen aus Westpreußen sind an die Nebensammelstelle vom Roten Kreuz, Danzig, Oberpräsidium, 2 Treppen, Zimmer 91, zu richten (Weiter Schultze, Superintendent a. D.)

ff. Kunsthonig

in größ. Posten sofort u. regelmäßig von Großbetrieb (Alt.-Gel.) abzugeben.

Blatzvertreter gesucht.

Anfragen u. H. 1199 U. an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 85.

Steintohlen, Schmelzohlen, Anthrazit, obereschle. Hüttenkoks

oder

Brennholz in Aloben oder zerkleinert

offiziert billigst

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Mellienstraße 8. — Telephon 640/41.

Das Restaurant und Café National,

Brombergerstraße 98, Ecke Poststraße, bestehend aus 3 Gastzimmern sowie 3-Zimmerwohnung, großen Hofraum und Ställen, auf Wunsch auch Hausgarten, ist vom 1. April 1916 ab zu verpachten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gute Poststelle für Kriegsinvaliden.

A. Kirmes, Bahnr. 17.

Von meinem allseits als sehr gut anerkannten

Seifenpulver (Ersatz für Kernseife)

gebe vorläufig noch ab: 1 Pfd. Nr. 0, 40, 10 Pfd. Nr. 3, 90, 100 Pfd. Nr. 38, 00.

Wäscherei „Frauenlob“, Altstadt. Markt 12.

Wer Epilepsie (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, gegen Epilepsie, Krämpfe) mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Pl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, Ges. m. b. H. in Jessen 128, Post Gassen.

Keller moderner Laden

mit hellem Keller verbunden, sofort.

große 2-Zimmerwohnung,

Hof, mit großer Küche, Kammer, sofort oder später, ferner ab 1. 4. d. Js.

großes Hofzimmer

mit Kammer, große und saubere

Lagerräume

zu vermieten. Beschlig. von 9-12 und 2-5 erb. Joh. v. Zeuner, Baderstr. 23, 2.

Wohnung,

4 Zimmer, Gas etc. ab 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erst. Strobandstr. 16, pt. 1.

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. Grabenstr. 10, 1.

2 Zimmer u. Küche nebst Zubehör

Zu erstagen Ziemstr. 8.

Berechnungshalber ist die von gerichtlicher Direktor Wollschläger 6 Jahre innegehabte Wohnung, 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Zentralheizung, geheizter Glasveranda und Garten, Schulstraße 23, pt. zu verm. Näh. b. Portier.

Wohnungen:

Schulstr. 10, pt. 6-7 Zimmer, Schulstr. 12, 1. Etg. 6-8 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubeh., Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit reichl. Zubeh., Badezimmern usw. von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Mellienstr. 60, 3. Etg., 5 Zimmer, Baderstr. 31, 1. u. 2. Etg., 1. 3 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubeh., Badezimmern, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Brombergerstraße 52

ist im 2. Gesch. eine 6-Zimmerwohnung zum 1. Januar zu vermieten. Auskunft im Büro Brombergerstraße 50.

2-Zimmerwohnung

zum 1. April zu vermieten.

H. Bartel, Walsfr. 31.